



Wir über uns	3
KIT Steiermark feiert zehnten Geburtstag	4
Das Land im Gespräch	5
E-Government: Darlehenskonten online abrufbar	6
Fehlendes Miteinander	6
Steirische Energieautonomie bis 2020?	7
Arbeitsplatz Straße - Sicher nach Hause kommen	7
Gentechnik-Landkarte weiter gefragt	8
Baustellentelegramm	8
Zukunft Umwelttechnologie	9
Wirtschaftskrise war 2008 noch nicht zu spüren	9
Die kija-Steiermark meint	10
„checkit“ feiert Geburtstag	10
Steirischer Preis für Spielkultur	11
Neue Beratungsstelle in Hartberg	11
Gesundheit	12
Univ.-Klinik für Strahlentherapie-Radioonkologie	12
News & Service & Trends	13
Medienlandschaft und „Infotainland“	14
Zeugnistag im Medienland	15
Zur Medienanalyse 2008	16
Steirische Zukunftsgemeinden prämiert	17
Psychiatrieplan für die Steiermark	17
Passivhaus Dieselweg: -90 % bei CO <sub>2</sub> und Energie	18
Gepflegter Leitfaden	18
Natur pur bei der „Tour de Mur“	19
Mobilitätspreis 2009	19
Ausstellungsreigen im Landesmuseum Joanneum	20
Der Geschmack Europas	20
Reitervölker erobern Leoben	21
Computerbasierte Geschichtsforschung	21
Geschichten zur Geschichte	22
Frühling im Skulpturenpark	23
Volkskulturpreis	23
Expressionen und Transparenz	24
„Mei liabste Weis“ aus der Steiermark	24
SteirerBlitze	25



© Grafik: GIS/Land Steiermark/Landespressediens

### Coverbild

Weil der April ganz im Zeichen von medialen Themen stand, haben wir auch unser Titelbild darauf abgestimmt und mit Logos symbolhaft die steirische Medienlandschaft skizziert. Um es gleich vorweg zu nehmen - die Betonung liegt auf rein „symbolhaft“, es bestehen keine Analogien zwischen Größe der Logos und jener der Medien, ebenso kann es keinen Anspruch auf Vollständigkeit geben. Es würde sonst ein wenig überladen wirken.

### Impressum

#### Eigentümer und Herausgeber:

Amt der Steiermärkischen Landesregierung,  
FA 1C – Landespressediens, Hofgasse 16,  
8010 Graz

#### Chefredaktion:

Dr. Dieter Rupnik  
Tel. 0316/877-2971  
Fax 0316/877-3188  
landespressediens@strmk.gv.at

#### Chefin vom Dienst:

Dipl.-Päd. Eveline Aigner, MSc

#### Redakteure:

Mag. Ingeborg Farcher, Mag. Markus Gruber,  
Sabine Jammerneegg, Rüdiger Frizberg,  
Dr. Kurt Fröhlich, Dr. Dieter Rupnik.

#### Textbeiträge:

Barbara E. Steidl, Josef Reinprecht,  
Mag. Jutta Heger, Gerhard Lukasiewicz.

#### Druck:

MSS Digitaldruck GmbH, Kalsdorf bei Graz

#### Erscheinungsort:

Graz  
Hergestellt auf chlorfrei gebleichtem Papier



## Wir über uns: Medienszene: Höhepunkte mal zwei

Dr. Dieter Rupnik  
Leiter des Landespressediens

Es waren gleich zwei Höhepunkte, die Landespressediens und Medienzentrum Steiermark im vergangenen April erleben durften. Den Anlässen entsprechend finden sich diesmal in der Blattmitte vier Seiten „Medien Report“.

Den ersten bedeutenden Akzent setzte nach dem großartigen Erfolg im vergangenen Jahr auch diesmal wieder Peter Plaikner mit seiner Interpretation der Mediaanalyse. Der Medienexperte Plaikner seziert akribisch die Datenmengen und stellt als selbstständiger Unternehmer seine in PowerPoint-Folien gegossenen ungeschönten Schlüsse auf und zwar unbeeinflusst von den großen Verlagshäusern und Rundfunkanstalten. Ein „Wie hätten wir’s denn gerne?“ gibt es bei Peter Plaikner nicht. Eine geraffte Wiedergabe des Plaikner’schen Infonachmittags vom 15. April lesen Sie auf den Seiten 15 und 16.

Alle jene, die Inserate nicht nur aus Wohltätigkeit schalten, sondern genau wissen wollen, wie wirksam jeder Cent für ihre Werbebotschaft arbeitet, werden auch bestimmt im nächsten Jahr wieder Gast bei dieser Einladung des Landespressediens im Medienzentrum Steiermark sein.

Bald darauf, am 23. und 24. April trafen einander im Hause Hofgasse 16 die Leiter der Pressediens angefangen vom Wiener Rathaus über Bundeskanzleramt und sämtlichen Landesregierungen zu ihrem jährlich einmal stattfindenden Meeting. Bei diesen Treffen geht

es in erster Linie um den Erfahrungsaustausch über diverse Tätigkeiten in den Pressediens, um gemeinsame Vorgehensweisen, vor allem um die Frage, was hat sich bewährt, was weniger und um kommunikationsstrategische Weichenstellungen für die mittelfristige Zukunft.

Ein Trend zeichnet sich dabei ganz deutlich ab: Pressediens mutieren immer mehr zu Dienstleistern an der Verwaltung, nehmen Verwaltungsmarketing wahr und dringen vielfach auch in die Bereiche der Veranstaltungsorganisation vor. Für mich selbst war dieses Treffen in Graz auch eine Gelegenheit, mich bei meinen lieben Freunden aus den anderen Bundesländern für die tolle Zusammenarbeit in den zwölf Jahren, in denen ich Leiter des Landespressediens sein durfte, zu bedanken, etwas, was ich hiermit auch bei meinen lieben Kolleginnen und Kollegen im Land Steiermark tun möchte. Dies sind nämlich die letzten Zeilen, die ich an dieser Stelle schreibe, ich trete ab Mai meinen Resturlaub an und verfüge mich anschließend in den Ruhestand. Und nachdem ich im September meinen Fünfundsechzigsten begehen werde, bin ich nicht unbedingt ein Fall für die Hacklerregelung.

Mit Mag. Ingeborg Farcher gibt es eine höchst engagierte Stellvertreterin, die sich auf ein gut eingespieltes Landespressediens-Team stützen kann und da wird einem jeder Abschied leicht, wenn man das, wofür man sich sehr eingesetzt hat, in guten Händen weiß.



Landeshauptmann Mag. Franz Voves (mit Dr. Katharina Purtscher, Dr. Kurt Kalcher und Edwin Benko, v.l.) gratulierte zum zehnjährigen Bestehen von KIT Land Steiermark.

# KIT Steiermark feiert zehnten Geburtstag

Josef Reinprecht und Inge Farcher

Seit mittlerweile zehn Jahren existiert das Kriseninterventionsteam (KIT) Land Steiermark. Dieses runde Jubiläum nahm Landeshauptmann Mag. Franz Voves zum Anlass, am 17. April die Leistungen der rund 350 ehrenamtlichen KIT-Mitarbeiter bei einer Pressekonferenz und einem Festakt in der Aula der Alten Universität zu würdigen.

Die enorme Bedeutung von KIT Land Steiermark ist schon allein aus der Jahresstatistik 2008 herauszulesen: Bei insgesamt 576 Einsätzen wurden knapp 1900 Personen psychosozial betreut. Mit anderen Worten: Durchschnittlich mehr als zehn Mal in der Woche rücken KIT-Teams aus, um Menschen, die nach plötzlichen, unerwarteten Ereignissen einer psychosozialen Akuthilfe bedürfen, zu unterstützen. Dabei wurden rund 4250 freiwillige Arbeitsstunden geleistet, etwa 900 mehr als im Jahr zuvor“, so Voves. Rund 40 Prozent der Einsätze werden zwischen sechs Uhr abends und sechs Uhr morgens geleistet. Das tragische Grubenunglück in Lassing im Jahr 1998 war quasi die „Geburtsstunde“ von KIT Land Steiermark, hob der Leiter der Fachabteilung 7B (Katastrophenschutz und Landesverteidigung), Dr. Kurt Kalcher, hervor. Dieses dramatische Ereignis, bei dem neun Bergmänner ums Leben kamen, machte die Notwendigkeit deutlich, den Angehörigen mit professioneller psychosozialer Hilfe beizustehen. Ein Jahr darauf wurde daher die psychosoziale Betreuung im Steiermärkischen Katastrophenschutzgesetz festgeschrieben und KIT Land Steier-

mark gegründet. Den Aufgabenbereich von KIT definiert die wissenschaftliche Leiterin von KIT Land Steiermark, Prim. Dr. Katharina Purtscher, als „psychosoziale Erste Hilfe“. „Ausschlaggebend für einen KIT-Einsatz ist nicht die Anzahl der Betroffenen, sondern der Schweregrad der möglichen Traumatisierung. Die Notfälle, bei denen KIT tätig wird, reichen vom plötzlichen Tod oder Suizid eines Angehörigen über länger dauernde Suchmaßnahmen bis hin zu Naturkatastrophen oder Großschadensereignissen. Mir ist wichtig, dass wir zu jedem kommen, der uns braucht.“ Auch die Exekutivebeamten würden KIT oft anfordern, wenn sie Todesnachrichten zu überbringen hätten, so Purtscher. Edwin Benko, der fachliche Leiter von KIT Land Steiermark, führte dazu besonders Aufsehen erregende Beispiele an, wie etwa den Autobahnunfall bei Sinabelkirchen, bei dem drei junge Menschen tödlich verunglückt waren, oder den Busunfall auf der A2 im Bereich der Pack, bei dem drei Ungarn gestorben und 20 weitere teilweise schwer verletzt worden waren. Benko: „Wir haben die unverletzten bzw. leicht verletzten Heimfahrenden noch bis zur Grenze begleitet, von dort haben dann

schon unsere ungarischen Kollegen die Betreuung übernommen. Denn wir hatten Gott sei Dank kurz davor geholfen, in Ungarn ebenfalls ein KIT-Team aufzubauen. Auch in Deutschland ist unser Know-How auf diesem Gebiet gefragt.“ Die Anforderung von KIT-Teams erfolgt durch den jeweiligen Einsatzleiter über die Landeswarnzentrale der Katastrophenschutzabteilung, berichtet Mag. Helmut Kreuzwirth, organisatorischer Leiter für KIT Land Steiermark in der FA 7B. KIT-Mitarbeiter setzen sich aus Fachkräften der Bereiche Medizin, Psychotherapie, Psychologie und Sozialarbeit sowie erfahrenen Mitgliedern der Einsatzorganisationen zusammen. Sie erhalten eine Grundausbildung, welche 80 Stunden theoretische Ausbildung umfasst mit den Schwerpunkten Stressreaktionen und Psychotraumatologie, Kommunikation in Krisensituationen, besondere Aspekte in der Betreuung von Kindern und Jugendlichen, behördliches Krisenmanagement, Kooperationen für die mittelfristige Betreuung. Es wurde auch eine Plattform mit dem Roten Kreuz gegründet, das in der Steiermark ebenfalls Krisenintervention anbietet.

# Das Land im Gespräch

Inge Farcher



Vor dem Hintergrund stetig steigender Arbeitslosenzahlen – an die 43.000 allein in der Steiermark – versucht das Land Steiermark mit Jobprogrammen, Bildungskarenz und Arbeitsstiftungen gegenzusteuern. Mag. Regina Geiger von der Fachabteilung 11A Soziales, Arbeit und Beihilfen im Gespräch mit dem Landespressedienst.

Mag. Regina Geiger von der FA 11A - Soziales, Arbeit und Beihilfen, im Gespräch mit Mag. Inge Farcher.

Landespressedienst (LPD): Auch die Jugendarbeitslosigkeit ist stark im Steigen begriffen. Was tut da das Land Steiermark?

Mag. Regina Geiger: Zum einen werden mehr Trainees und mehr Lehrlinge denn je in den Landesdienst aufgenommen. Zum anderen versucht man mit der Initiative „Job connect“ Jugendlichen den Einstieg in den Arbeitsmarkt zu erleichtern.

LPD: Wie funktioniert das?

Mag. Regina Geiger: „Job connect“, eine Initiative von LH Mag. Franz Voves und von LH-Stellvertreter Dr. Kurt Flecker, sichert dem Unternehmen bei der Einstellung von Jugendlichen einen Lohnkostenzuschuss und wenn erforderlich einen Qualifizierungskostenzuschuss. Der Lohnkostenzuschuss beträgt 500 Euro pro Monat für sechs Monate. Allerdings wird er nur ausbezahlt, wenn der Jugendliche zumindest neun Monate lang beschäftigt ist. Um auch in den Genuss des Qualifizierungskostenzuschusses zu kommen, ist eine Beschäftigung von zumindest zwölf Monaten erforderlich.

LPD: Wie viele Jugendliche haben dadurch Zugang zum Arbeitsmarkt bekommen?

Mag. Regina Geiger: Der Projektstart war am 1. März 2009 und bislang haben rund 100 Jugendliche dadurch eine Arbeitsstelle gefunden. Das Programm läuft bis Mitte 2010. Mit dem dafür vorgesehenen Budget können rund 800 Jugendliche dieses Angebot nutzen. Es zeichnet sich ab, dass einige Unternehmen sogar zwei oder mehrere Jugendliche aufnehmen. 200 Unternehmen haben bislang ihr Interesse im hiefür einge-

richteten Bewerbungsbüro angemeldet. Das heißt, es sind derzeit noch Stellen frei. LPD: Im Erwachsenenbereich setzt das Land auf Maßnahmen wie die „Bildungskarenz Plus“. Was wird da gefördert?

Mag. Regina Geiger: Die Bildungskarenz ist eine Maßnahme, die zur Überbrückung der Wirtschaftskrise eingesetzt werden kann. Wenn ich da ausholen darf: Es ist uns besonders wichtig, dass in Zeiten der Krise MitarbeiterInnen in den Unternehmen verbleiben können. Neben der Kurzarbeit gibt es auch mit der „Bildungskarenz Plus“ ein Angebot, das dieses Ziel unterstützt. Bei diesem Modell vereinbart der Arbeitnehmer mit dem Unternehmen eine Bildungskarenz zwischen drei und zwölf Monaten. Während dieser Zeit wird der Arbeitnehmer aus- oder weitergebildet und erhält vom AMS das Weiterbildungsgeld in Höhe des Arbeitslosengeldes. Der springende Punkt für das Unternehmen ist, dass es in dieser Zeit keine Lohn- und Lohnnebenkosten bezahlt. Allerdings investiert das Unternehmen in seine MitarbeiterInnen und übernimmt einen Teil der entsprechenden Qualifizierungskosten, 25 Prozent (max. 1.250 Euro pro Mitarbeiter) übernimmt das Land Steiermark. Von Jänner bis März wurden 400 Anträge beim AMS gestellt, das übertrifft eigentlich unsere Erwartungen.

LPD: Wie schaut es mit dem zweiten Teil des Konjunkturpakets des Landes, mit den Unternehmensstiftungen, aus?

Mag. Regina Geiger: Es gibt seit diesem Konjunkturpaket, das seit 1. Jänner 2009

läuft, eine eigene Stiftungsrichtlinie, die klare Vorgaben für die Qualifizierungskostenbeteiligung des Landes vorgibt. Jedes Unternehmen, das eine Unternehmensstiftung gründet und einen Stiftungsbescheid beim AMS erhält, kann beim Land Steiermark einen Qualifizierungskostenzuschuss von 25 Prozent, maximal 1.250 Euro, pro Stiftungsteilnehmer beantragen.

LPD: Was ist der Vorteil für die Arbeitnehmer?

Mag. Regina Geiger: Arbeitsstiftungen sind für MitarbeiterInnen attraktiv, weil sie eine qualitativ hochwertige Ausbildung machen können, die Ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt wesentlich erhöhen. Während der Ausbildung können sie länger als gewöhnlich, nämlich bis zu vier Jahre Arbeitslosengeld beziehen und ein Stipendium vom Unternehmer erhalten.

LPD: Das Land Steiermark hat sich bei einer neuen Form der Stiftung beteiligt. Bei welcher?

Mag. Regina Geiger: Neu in der Steiermark ist die offene Arbeitsstiftung. Die wurde für die Zulieferbetriebe der Automobilindustrie eingerichtet. Denn diese Betriebe sind oft kleiner und setzen nicht so viele MitarbeiterInnen auf einmal frei, dass es für eine eigene Stiftung reicht. In die offene Arbeitsstiftung können die verschiedensten Zulieferfirmen ihre freigesetzten MitarbeiterInnen (2 bis 30 Personen) anmelden und brauchen keine eigene Stiftung gründen. Auch hier fördert das Land Steiermark 25 Prozent, maximal 1.250 Euro, der Qualifizierungskosten.

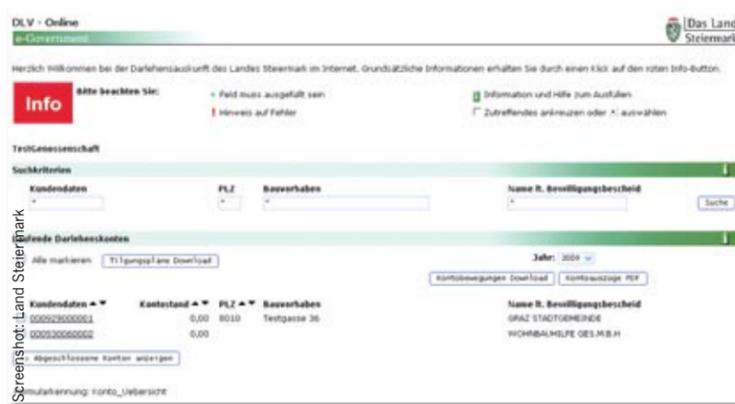
# E-Government: Darlehenskonto online abrufbar

Markus Gruber

Eine neue Serviceleistung der Fachabteilung 4B - Landesbuchhaltung erleichtert seit kurzer Zeit die Einsicht in die rund 90.000 Wohnbaudarlehenskonto des Landes Steiermark. Wohnbauträger haben nun die Möglichkeit, über eine Internetanwendung die Kontoauszüge ihrer geförderten Wohnungen abzurufen. „Wir verzeichnen bereits nach einem Monat Betrieb einen Rückgang der Standardanfragen“, so der Leiter des Referates Darlehens-

verwaltung, Johann Schabler, der mit 13 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Darlehenskonto mit einem Gesamtvolumen von rund vier Milliarden Euro betreut. Bis zur elektronischen Einsichtnahme gestaltete sich die Auskunft über die aktuellen Kontostände etwas umständlich. So konnten Anfragen zwar telefonisch entgegengenommen, auf Grund datenschutzrechtlicher Bestimmungen aber nur per Brief oder Fax beantwortet werden. „Für unsere Abteilung

reduzieren sich nun mehrere zeit- und kostenintensive Tätigkeiten. Neben der für die Auskunft nötigen Arbeitszeit werden auch Druck- und Portokosten eingespart“, freut sich Landesrechnungsdirektor Dr. Gerhard Kapl. Für die Wohnbaugenossenschaften ist diese neue Möglichkeit der Einsichtnahme von großem Nutzen: „Wir brauchen oft aktuelle Daten um einen neuen Tilgungsplan aufstellen zu können, wenn zum Beispiel jemand seine Wohnung vorzeitig ausbezahlt, es zu Scheidungen oder Todesfällen kommt“, erklärt Gertrude Sommer von der Gemeinnützigen Grazer Wohnungsgenossenschaft. Möglich gemacht wurde die elektronische Einsicht in die Darlehenskonto von der Stabstelle „E-government“. Der Leiter der Stabstelle, Dipl.-Ing. Franz Grandits, hat bei der Implementierung des Systems bereits an eine mögliche Erweiterung auf einen breiteren Benutzerkreis gedacht: „Eine Abfragemöglichkeit für Gemeinden und private DarlehensnehmerInnen, die im Besitz einer Bürgerkarte sind, ist im nächsten Ausbauschnitt angedacht.“



Einfach und übersichtlich gestaltet: Die Eingabemaske für die Darlehenskontoabfrage.

## Fehlendes Miteinander

Sabine Jammernegg

Seinen bereits zweiten Tätigkeitsbericht präsentierte der **Anwalt für Menschen mit Behinderungen, Mag. Siegfried Suppan**, kürzlich im Medienzentrum Steiermark. Dass es wichtig ist, dass es ihn gibt, bestätigen nicht nur die über 1.600 bearbeiteten Anliegen, sondern auch die Errungenschaften der letzten beiden Jahre.



Bei seiner Pressekonferenz präsentierte Mag. Suppan den Tätigkeitsbericht der letzten beiden Jahre.

„Vor allem bei den Themenbereichen Arbeitsplatz, Finanzielles und Pensionen kam es zu vermehrten Anfragen. Dies spiegelt wohl auch die wirtschaftliche Entwicklung wider“, betonte Mag. Suppan bei seiner Pressekonferenz und führte weiters aus, dass die Integration von Kindern mit Behinderungen in Schule und Kindergarten immer öfter Grund für Anfragen bzw. Beschwerden war. Auf die Frage hin, welche umgesetzten Maßnahmen für ihn besondere Meilensteine in den letzten beiden Jahren waren, erklärte er: Die Einführung des persönlichen Budgets. Hier wird - in erster Linie für Personen mit körperlichen bzw. Sinnesbeeinträchtigungen - eine Direktzahlung geleistet. Damit liegt die Bezahlung ihrer erforderlichen persönlichen Assistenzleistungen in ihren Händen und das ist ein großer Schritt in Richtung „selbstbestimmtes

Leben“. Außerdem konnte die oft unverständlich niedrige Einstufung des Pflegegeldes für Kinder mit Behinderungen beseitigt werden. In Härtefällen kommt es zu einer rückwirkenden Erhöhung des Pflegegeldes für einen Zeitraum von bis zu drei Jahren. Weniger erfreulich findet Mag. Suppan: „Die Behörden arbeiten einfach nicht zusammen und das fehlende Personal in den Referaten der Behindertenhilfe fördert diesen Umstand natürlich nicht“, unterstrich Mag. Suppan. Auch er mit seinem Büro in der Hofgasse 12 ist von der seit Jahren äußerst restriktiven Personalpolitik des Landes selbst betroffen. „Eines meiner größten Ziele für die Zukunft ist es, dass ich wieder Sprechtag in den Bezirken anbieten kann, was mir aufgrund der persönlichen Situation in den letzten beiden Jahren absolut nicht möglich war“, erklärt Mag. Suppan.

Kann die Steiermark bis zum Jahr 2020 im Bereich der Haushalte sowie der Klein- und Mittelbetriebe (KMUs) energieautonom werden? Diese Fragen wurden in einer vom Land Steiermark und der Kammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten für Steiermark und Kärnten veranstalteten hochkarätig besetzten Diskussionsrunde Anfang April im Forum Kloster in Gleisdorf erörtert.



v.l.n.r.: Dipl.-Ing. Rudolf Ingo Sonnek, Oliver Zeisberger, LAbg. Ing. Josef Ober, Dipl.-Ing. Reinhard Schafner, Univ.-Prof. Dr. Bernd Marin, Dipl.-Ing. Irene Rubitzki bei der Diskussion zur steirischen Energieautonomie im Forum Kloster in Gleisdorf Anfang April.

## Energieautonomie bis 2020?

Rüdeger Frizberg

Energieautonomie soll die steirischen Regionen bezüglich der Energieversorgung und der Energiekosten von den stark schwankenden internationalen Energiemärkten unabhängig machen. Besonders fossile Energie soll dabei durch Solar-, Wind- und Biomasseenergie ersetzt werden. Ein erster Schwerpunkt in dieser Hinsicht soll der Bezirk Weiz sein. Das Steirische Vulkanland setzt mit seiner Energievision bereits jetzt auf die verstärkte Energiegewinnung aus regionalen Ressourcen. Für eine steirische Energieautonomie sind allerdings noch mehr Bewusstseinsbildung und mehr finanzielle Anreize zur Nutzung ökologisch verträglicher Energie nötig. Unerlässlich für die langfristige globale Wende hin zur ökologisch verträglichen

Energiegewinnung auch die globale Neuordnung der Finanzmärkte. „Erst wenn die Spekulationen auf Rohstoffe, wie Erdöl, Erdgas usw. mit Steuern belegt werden und damit die Profitancen in diesem Bereich sinken, werden Investitionen in erneuerbare Energien wettbewerbsfähig“, betonte Univ.-Prof. Dr. Bernd Marin die Notwendigkeit internationaler ordnungspolitischer Maßnahmen in diesem Bereich. Landesrat Ing. Manfred Wegscheider forderte eine Überarbeitung des derzeit gültigen Ökostromgesetzes, um die Entwicklungspotenziale der Technologien für ökologisch verträgliche Energien zu fördern. Die Zersiedelung hat in der Vergangenheit neben einem erheblichen Mehraufwand für die Verkehrsinfrastruktur, damit verbunden,

auch einen Mehrverbrauch an Energie durch Verkehrsmittel verursacht. „Wir können die Sünden der Vergangenheit nicht rückgängig machen, aber neue Fehler in der Raumplanung vermeiden.“ In diesem Zusammenhang forderte die Raumplanerin Dipl.-Ing. Irene Rubitzki die Einführung eines Energieausweises auch für die Bebauung vorgesehene Grundstücke. Derzeit nehmen zehn steirische Gemeinden am „E5 Programm“ zur Energiezertifizierung teil. Dabei werden Einsparungspotenziale aufgedeckt und in der Folge durch entsprechende Maßnahmen genutzt. Sechs steirische Gemeinden (Weiz, Judenburg, Lödersdorf, Raabau, Semriach und Thal) wurden bereits dafür ausgezeichnet.

## Arbeitsplatz Straße – Sicher nach Hause kommen

Rüdeger Frizberg

Wenn sie arbeiten, sehen wir die Straßenarbeiter oft als Behinderung. Wenn sie nicht arbeiten, werden unsere Straßen unpassierbar, die Grünflächen um sie wären ungepflegt. Die Kommunikation zwischen Straßenerhaltern und Straßenbenutzern zu verbessern haben sich Verkehrslandesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder und der Leiter der Fachabteilung 18C Mag. Karl Lautner vorgenommen. Vier neu gestaltete Tafeln mit knappen Textbotschaften – eine Comic-Illustration dient dabei als Bindeglied – sollen gegenseitiges Verständnis schaffen und zeigen, dass jede Verkehrsbehinderung durch Bauarbeiten letzten Endes der Verkehrssicherheit dient. Für mehr Sicherheit am „Arbeitsplatz Straße“ sorgt

die lebensgroße Pappfigur „Michi“ mit dem Slogan: „Sicher heim kommen – wir auch“. Übrigens: „Michi“ gibt es wirklich – in der Person des 22-jährigen Michael Thomerberger, der seine Ausbildung zum Straßenerhaltungsfachmann beim Land Steiermark absolviert hat. 24 Stunden am Tag, 365 Tage im Jahr sind die Mitarbeiter der 31 Straßenmeistereien auf den 5.000 Kilometern unserer steirischen Straßen unterwegs. Die 1.350 Mitarbeiter betreuen dabei in 2,2 Millionen Arbeitsstunden 33 Tunnel, 3.600 Brücken und 20 Millionen Quadratmeter an Grünflächen.



Klare Kommunikation schafft Verständnis und Sicherheit: Die Straßenmeister des Baubezirkes Graz und Graz-Umgebung freuen sich über ein zeitgemäßes und vermenschlichtes Tafel-Design

# Gentechnik-Landkarte

Rüdeger Frizberg

**Auch wenn der EU-Ministerrat nun nationale Gentechnikverbote ermöglicht, käme eine Entwarnung zu früh. Bereits viermal hat die EU-Kommission versucht, eine generelle Erlaubnis für Gentechnik zu erzwingen. Die Landkarte für eine gentechnikfreie Steiermark bleibt also unerlässlich.**

In dieser Landkarte finden sich Betriebe, die auf Gentechnik verzichten. Man geht davon aus, dass Sicherheitsabstände zwischen Gentechnikbau und natürlichen Anbauformen das Überschreiten des gesetzlich vorgegebenen Schwellenwertes von 0,9 Prozent an Gentechnikanteil in benachbarten Kulturen verhindern können. Unterschreitet die Entfernung zwischen Betrieben, die eine Verzichtserklärung unterschrieben haben diesen gesetzlich vorgeschriebenen Schutzabstand, können dazwischen keine Genprodukte angebaut werden. Bezüglich eines Abstandes von 4.000 Metern für Raps ist die Steiermark bereits „dicht“. Beim Mais reicht die Dichte der als gentechnikfrei deklarierten Grundstücke jedoch nicht, um einen Sicherheitsabstand von 1.000 Metern einzuhalten. In einer weiteren Initiative sollen daher bis Herbst 2009 noch mehr steirische Bauern zum Gentechnik-Verzicht animiert werden um den Anbau von Genmais im Falle einer von der EU erzwungenen Gentechnik-erlaubnis auszuschließen.

Ein dichteres Netz als gentechnikfrei deklariertes Grundstücke wird nötig sein, da nicht auszuschließen ist, dass die EU-Kommission einmal die Zulassung von Gentechnik erzwingt. In Deutschland wird zwar der Anbau von Genmais verboten, aber bereits im kommenden Sommer sind im Rheintal Versuche mit Genmais geplant. Bereits 70 Prozent der weltweiten Soja-Erzeugung erfolgt gentechnisch. Bei Mais sind es 23, bei Raps 21 Prozent. Das beeinflusst auch die Weltmarktpreise - der Marktdruck auf die EU hin zur Gentechnik wird steigen. Felduntersuchungen in Spanien haben trotz Sicherheitsabständen Kontaminationen durch Biomais bis zu 12,6 Prozent - das 14-fache des erlaubten Schwellenwertes von 0,9 - nachgewiesen! Prinzipiell kann kein auch noch so niedriger Schwellenwert eine Kontamination von natürlich angebautem Mais verhindern, denn beispielsweise Pollen und Bienen halten sich nicht an Sicherheitsabstände. Wer logischer Weise davon ausgeht, dass jene, die Genmais anbauen, dafür sorgen

müssen, dass Kulturen mit gentechnikfreiem Mais geschützt werden, irrt! Es bedurfte eines sieben Jahre langen Prozesses, bis der Gentechnikproduzent Monsanto seine Verantwortlichkeit für die unfreiwillige Kontaminierung mit genmanipulierten Pflanzen einräumte und auf das Recht, Lizenzgebühren zu kassieren verzichtete. In Europa besteht die Gefahr solcher Klagen riesiger Firmen gegen Einzelne nicht, doch der internationale Preisdruck stärkt die Macht der Gentechnikproduzenten weiter.

Wer Genpflanzen anbaut, ist stark von Gensaatgutproduzenten abhängig: Er darf das Saatgut nicht seiner Ernte entnehmen, sondern muss es - wie auch die entsprechenden Spritzmittel - jährlich von den Produzenten kaufen. Übrigens: Die angeblich so Heil bringende Kombination aus Genpflanze und dazu passendem Spritzmittel hält nicht, was von den Produzenten versprochen wird. Die Natur wehrt sich nämlich mit „Superunkräutern“ gegen diese vom Menschen geschaffene Kombination. Das mediale Echo auf die am 24. und 25. April in Luzern abgehaltene Konferenz zur Erhaltung gentechnikfreier Zonen, an der immerhin 250 Delegierte aus 28 Nationen teilnahmen, strebt leider gegen Null. Auch wenn die Steiermark global gesehen nur eine verschwindend kleine Region ist, sollten wir uns daher aus eigenen Kräften bemühen, sie gentechnikfrei zu halten.

<http://www.bio-austria.at/>

**Zusammenarbeit – insbesondere wenn sie grenzüberschreitend ist – wird bei der Europäischen Union großgeschrieben. Das lässt sie sich auch einiges kosten.**

## Zukunft Umweltechnologie

Inge Farcher

Slowenische und österreichische Projektpartner können für Zusammenarbeit im Rahmen europäischer Programme bis 2013 auf ein Budget von 78,9 Millionen Euro zurückgreifen, für österreichisch-ungarische Partnerschaften stehen 101 Millionen Euro zur Verfügung. „Davon sind 85 Prozent EU-Mittel und 15 Prozent werden von den Nationalstaaten getragen. In Zeiten der Wirtschaftskrise sind Investitionsmittel dieser Größenordnung umso wichtiger und die Steiermark unternimmt alle Anstrengungen um sich mit innovativen Projekten ein großes Stück von diesem Kuchen zu sichern,“ betonen die zuständigen politischen Referenten LH Mag. Franz Voves und LH-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer. In der koordinierenden Förderstelle der Abteilung 16 Landes- und Gemeindeentwicklung können laufend Projektideen eingereicht werden. „Nun gab es grünes Licht für die ersten positiv beurteilten Projekte“, freut sich die zuständige Abteilungsleiterin Mag. Doris Kampus.

Für Dipl. Ing. Sabina Cimerman von Euro-Geo Steiermark, die das Programm für das Land Steiermark betreut, zählen die „Energie Strategie Pannonien“ (kurz Espan) und die grenzüberschreitende wasserwirtschaftliche Initiative für die Flüsse Drau und Mur (Dra-Mur-Ci) für die repräsentativsten Projekte. „Bei ersterem steht die regionale Senkung des CO<sub>2</sub> Ausstoßes sowie das Ziel zur langfristigen Selbstversorgung der Regionen durch erneuerbare Energieträger im Vordergrund. Beim zweiten Projekt liegt der Schwerpunkt auf gemeinsamen Umwelt- und Hochwasserschutzmaßnahmen wie z.B. Flussbettauferungen sowie die Einrichtung bzw. Weiterentwicklung von Hochwasserwarn- und Informationssystemen.“ Zielgruppe beim Projekt Espan sind vor allem Kommunen bzw. Kleinregionen, weil gerade dort die Energiesparpotentiale realistisch erhoben und umgesetzt werden können. Herzstück des Projekts sind die geplanten Ökochecks, quasi die energetische Ist-Situation von 45 bis 50 interessierten

Gemeinden. Bis 2013 sollen mit einem Budget von 3,3 Millionen Euro an die 15 Pilotprojekte realisiert werden wie z.B. der Ersatz von Erdgas durch Biogas. Hier sind begleitende Forschungen im Bereich der Regulierung der Gasqualität geplant. Beim grenzüberschreitenden Projekt für die nachhaltige und umweltverträgliche Wasserwirtschaft gibt es zahlreiche Teilziele. So soll am Ende des Projektes ein Hochwasser-Szenarien-katalog mit mindestens 50 maßgeblichen Szenarien für die Drau und größeren Zubringern wie die Gurk, Lavant und Meža sowie Hochwassersimulationsmodelle für Drau und Mur vorliegen. Ausweisung von Überflutungsflächen, Hochwasserschutzprojekte für Planungsgebiete an der Drau wie z.B. Rosegg, Lavamünd, Malečnik und Duplek oder auch für Bad Radkersburg und Gornja Radgona stehen ebenso am Programm wie eine bilaterale Internet-Plattform für Hochwasserinformation und Datenaustausch.



Foto: Landespressedienst

## Baustellentelegramm

### GKB-Überführung B70 - Köflach

Aufgrund des schlechten Zustandes der rund 25 Meter langen und mittlerweile 77 Jahre alten Brücke über die GKB-Trasse auf der B 70, der Packer Bundesstraße in Köflach ist ein Neubau unumgänglich. Abgerissen und neu errichtet werden die Richtungsfahrbahn nach Köflach bzw. Klagenfurt. Bis voraussichtlich Mitte November werden die Bauarbeiten dauern. Während der gesamten Bauzeit wird der Verkehr auf die parallel geführte Richtungsfahrbahn nach Graz umgeleitet beziehungsweise eingeeengt. Der GKB-Schieneverkehr bleibt aufrecht.

### Generalsanierung B54 - Grafendorf

Auf der B54, der Wechsel Straße bei der Gemeinde Grafendorf, wurden in den letzten Jahren umfangreiche Sanierungsmaßnahmen durchgeführt und ab sofort werden diese weitergeführt. Konkret wird der Abschnitt von km 66,530 bis 67,807 saniert. Innerhalb dieser rund 1.300 Meter befinden sich auch zwei Brückenobjekte die saniert werden. Bis Mitte September sollen die Bauarbeiten abgeschlossen sein und während der Bauphase kommt es zu wechselweisen Anhaltungen mit Ampelregelung. Für den Brückenbau kommt es zu einer zweiwöchigen Tottotalperre und dieser Termin wird über die Medien bekannt gemacht.

### Lärmschutztunnel B68 - Feldbacher Straße

Die Bauarbeiten für die „Querspange Gnas“ biegt in die Zielgerade. Spätestens Ende Juni sollte das Bauvorhaben, das unter anderem den Lärmschutztunnel Gniebing beinhaltet, abgeschlossen sein. Mit Hochdruck wird am rund 2,5 Kilometer langen Straßenausbau der B68 inklusive Begleitstraßen gearbeitet. In den noch verbleibenden zwei Monaten erfolgen zusätzlich noch Dämmschüttungen, werden Leit-schienen und Wildschutzzäune installiert, Lärmschutzwände mit einer Länge von insgesamt rund eineinhalb Kilometer und ein sechsarmiger Kreisverkehr aus Beton errichtet.

## Wirtschaftskrise war 2008 noch nicht zu spüren

Inge Farcher

**Derzeit lässt die weltweite Wirtschaftskrise auch in der Steiermark die Arbeitslosenzahlen Monat für Monat nach oben schnellen. Im März im Vergleich zum Monat des Vorjahres ist die Zahl der Arbeitslosen um 35 Prozent auf 42.862 gestiegen.**

Im Gegensatz dazu war die Lage am steirischen Arbeitsmarkt 2008 noch rosiger. „Im Jahresdurchschnitt waren in der Steiermark 30.896 Personen arbeitslos, das sind um 3,3 Prozent weniger als im Jahr 2007. Die Arbeitslosenquote der Männer betrug 6,5 und die der Frauen 5,7 Prozent. Insgesamt betrug die Arbeitslosenquote, nach der österreichischen Methode gerechnet, für die Steiermark 6,1 Prozent und lag damit so niedrig wie zuletzt 1989. Der Österreich-

schnitt war 5,8 Prozent,“ zieht Dipl. Ing. Martin Mayer, Leiter der Landesstatistik, mit der heute veröffentlichten Studie „Steiermark - Arbeitsmarkt 2008“ Bilanz. In allen steirischen Bezirken außer Deutschlandsberg - dort gab es eine marginale Zunahme - gingen im Jahr 2008 die Arbeitslosenzahlen zurück. Die höchste Arbeitslosenquote unter den steirischen Bezirken wies Leibnitz mit 7,1 Prozent und die niedrigste Weiz mit 4,1 Prozent auf.

50jährige und ältere Personen stellten mit 18,9 Prozent im Vorjahr einen höheren Anteil an den Arbeitslosen als 2007 (17,7 Prozent). Positiv entwickelte sich aber die Zahl der Langzeitarbeitslosen, sie ging um 6,3 Prozent zurück. Allerdings scheinen auch hier Arbeitnehmer über 50 Jahren benachteiligt: Sie machen mehr als die Hälfte aller Langzeitarbeitslosen aus. Aber nicht nur ältere Arbeitnehmer, sondern auch Personen mit geringer Schulbildung trifft die Arbeitslosigkeit öfter: So verfügten 2008 81 Prozent der steirischen Arbeitslosen über keine Ausbildung, die über Pflichtschule oder Lehre hinausreicht.



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

im vergangenen Monat habe ich mit dem Blick auf das KindRÄG 2001 auch die Problematik von Scheidung/Trennung für Kinder/Jugendliche aufgegriffen und darauf hingewiesen, wie sehr sich ihre Welt damit ändert. Für Kinder spielt der eigentliche juristische Akt der Scheidung nur eine sehr untergeordnete Rolle, denn in den meisten Fällen gehen diesem langwierige und belastende innerfamiliäre Konflikte voraus, ehe es zur tatsächlichen Trennung kommt. Haben die Kinder/Jugendlichen Glück, dann sind ihre Eltern noch in der Lage, ihnen gemeinsam mitzuteilen, dass eine Trennung ins Haus steht. Dieser Augenblick ist dann meist als der „psychologische Scheidungszeitpunkt“ für die Kinder anzusehen. Tun ihre Eltern das nicht, verschweigen sie ihnen die bevorstehende Trennung oder versuchen sie, diese, vor allem bei kleineren Kindern, mit „Täuschungsmanövern“ oder Ausreden wie „der Papa arbeitet jetzt im Ausland“ zu verschleiern, dann wird es trotzdem auch einen psychologischen Scheidungszeitpunkt für Kinder geben, jedoch muss damit gerechnet werden, dass später auch die Auswirkungen in verschleierter Form auftreten können. Damit Kinder die Auswirkungen einer Trennung einigermaßen gut überstehen, wäre es gut, könnten sich die Eltern über etwaige Besuchs- bzw. Zeitmodelle einigen, ehe sie diese Modelle ihren Kindern vorschlagen. Auch sollte klar gestellt sein, dass die abgesprochenen Regelungen von beiden Elternteilen verlässlich eingehalten werden, denn damit wird den Kindern signalisiert, dass ihre Eltern zumindest in diesem Punkt noch einer Meinung sind und sie bekommen vermittelt, dass sich Konflikte auch mit gegenseitigem Respekt lösen lassen. Problematisch wird es für Kinder vor allem dann, wenn Eltern ihre Scheidungsprobleme häufig im Beisein der Kinder austragen; wenn ein Elternteil den anderen schlecht macht oder ihm die alleinige Schuld für die Trennung zuweist; wenn über finanzielle Uneinigkeit im Beisein der Kinder gestritten wird oder noch schlimmer, wenn sie das Gefühl bekommen, am finanziellen Desaster Schuld zu haben; wenn Kinder das Gefühl vermittelt bekommen, dass sie sich für einen Elternteil entscheiden müssen (das führt sehr schnell zu einem Loyalitätskonflikt und kann ganz gravierende Folgen nach sich ziehen); Kinder nach einem Besuch beim anderen Elternteil „verhört“ werden; wenn der telefonische oder persönliche Kontakt zum anderen Elternteil „überwacht“ wird; Kinder dazu benutzt werden, Botschaften zu überbringen, oder wenn Kinder die Rolle des Partners übernehmen sollen! Solange jeder Elternteil die Wichtigkeit des anderen für die gemeinsamen Kinder respektiert, solange werden Kinder/Jugendliche eine Scheidung/Trennung einigermaßen gut überstehen.

Barbara E. Steidl  
Kinder- und Jugendanwaltschaft Steiermark

Infos:  
Barbara E. Steidl, kija – kinder+jugendanwaltschaft Steiermark  
Nikolaiplatz 4a, 8020 Graz  
Telefon: 0316/877-4923, 4921,  
Fax: 0316/877- 4925  
barbara.steidl@stmk.gv.at oder kija@stmk.gv.at, www.kija.at

# „checkit“ feiert Geburtstag

Sabine Jammernegg

**60.000 junge Menschen in der Steiermark sind stolze Besitzer der Jugendkarte „checkit“. Heuer feiert sie ihr zehnjähriges Bestehen. Anlass genug für die Verantwortlichen, um kürzlich zur Pressekonferenz ins Medienzentrum Steiermark zu laden.**



v.l.: Mag. Clemens Berger, Mag. Regina Friedrich, Wirtschaftskammer Steiermark, Paul Risse, Dr. Bettina Vollath und Mag. Bernd Steiner vom Landes-schulrat Steiermark luden zur Jubiläums-Pressekonferenz.

Im Frühjahr 1999 entschloss sich die Steiermärkische Landesregierung, eine offizielle Jugendkarte zu installieren. Grund dafür war der Wunsch nach einer offiziellen Ausweiskarte für Jugendliche zwischen zwölf und achtzehn Jahren. „Mit der Karte wurde vom ersten Tag an die Alterskontrolle wesentlich erleichtert“, betonte Mag. Clemens Berger, Bereichsleiter von „checkit“, der stolz darauf ist, dass mehr als jeder zweite steirische Jugendliche eine „checkit“ besitzt. Gleich zum Start wurden 10.000 Karten gedruckt, die gleich vergriffen waren. Paul Risse, heute Student in Graz, war der erste Kartenbesitzer und er bekam bei der Pressekonferenz seine Jugendkarte anlässlich des Jubiläums von Landesrätin Dr. Bettina Vollath nochmals überreicht. Die Karte dient aber nicht nur als Ausweis, sie bietet vor allem auch zahlreiche Vergünstigungen und Ermäßigungen. Diese sind möglich durch Kooperationen mit der Kleinen Zeitung, der ÖBB und der Generali Versicherung, um nur einige wenige zu nennen. Ausgestellt wird die Karte im Auftrag des Landes Steiermark und zu bekommen ist sie entweder über die Schule, die Gemeinde, die Wirtschaftskammer oder eben direkt im Büro von LOGO am Karmeliterplatz 1. Gefeierte wird der runde Geburtstag das ganze Jahr über mit zahlreichen Gewinnspielen, Events und zusätzlichen Angeboten.

[www.checkit.at](http://www.checkit.at)

Derartige Spiele fördern die Kreativität der Kinder, ist Landesrätin Vollath überzeugt.



## Steirischer Preis für Spielkultur

Kurt Fröhlich

**Mit dem neuen im Jahr 2010 erstmals vergebenen „Steirischen Preis für Spielkultur“ will Jugendlandesrätin Dr.in Bettina Vollath das Angebot an wertvollen Gesellschaftsspielen am Markt entscheidend verbessern.**

Zurzeit fehlt allerdings die Vielfalt anspruchsvoller Gesellschafts-, Brett- und Kartenspiele, da nur ein einziger Verlag Gesellschaftsspiele in Österreich vermarktet. Auch Psychologen wünschten sich ein größeres Angebot, denn die Experten räumen dieser Freizeit-

beschäftigung von Eltern und Kindern einen hohen Stellenwert ein. „Das soll sich mit der Vergabe des ‘Steirischen Preises für Spielkultur’ nun ändern, denn es gibt ein großes Potential an Autorinnen und Autoren“, ist Landesrätin Vollath überzeugt. Dieser Preis wird ab

dem Jahr 2010 im Zweijahresrhythmus in den Kategorien „Erwachsenen- und Kinderspiele“ vergeben und ist mit 8.000 Euro dotiert. Erstere sind an Eltern und Kinder ab zwölf Jahren gerichtet, Kinderspiele an Mädchen und Buben von zwei bis elf Jahren. Zugelassen sind Gesellschafts-, Brett- und Kartenspiele, die nicht auf elektronischer Basis aufgebaut sind. Teilnahmeberechtigt sind Einzelpersonen und Gruppen ab 14 Jahren mit selbstgeschaffenen Spielen.

## Neue Beratungsstelle in Hartberg

Sabine Jammernegg

**Am 29. April 2009 war es soweit: Das neue Elternberatungszentrum für den Bezirk Hartberg wurde seiner Bestimmung übergeben. Erklärtes Ziel der neuen Beratungsstelle ist es, Eltern in ihren Erziehungsaufgaben zu unterstützen.**

Eltern zu sein, will erst einmal gelernt sein. Ob frischgebacken oder schon ein alter Hase, Fragen tauchen in beiden Fällen genügend auf. „Mir als Bezirkshauptmann ist es einfach wichtig, dass alle jungen Mütter und Väter im Bezirk Hartberg zentral bei einer Stelle die für sie relevanten Informationen und Unterstützungen bekommen“, unterstreicht Mag. Wiesenhofer die Bedeutung der neuen Serviceeinrichtung. Weiters versteht sich das neue Zentrum auch als Drehscheibe im Bezirk. Alle bereits bestehenden Einrichtungen mit ihren Förderungen für Säuglinge und Kleinkinder sollen in Zukunft vielmehr miteinander vernetzt werden. „Davon profitieren wieder die Eltern und natürlich in weiterer Folge ihre Kinder“, betont der Leiter des Sozialhilferreferates in der Bezirkshauptmannschaft Hartberg, Mag. Stefan Koller. Ein ebenso wichtiges Ziel formuliert die diplomierte Sozialarbeiterin und selbst dreifache Mutter, Marion Wanaky: „Die Stärkung der Eigenkompetenzen der Eltern. Die Eltern sind täglich 24 Stunden gefordert, Entscheidungen für ihr Kind oder ihre Kinder zu treffen.“ Untergebracht ist das neue Elternberatungszentrum im Sozialzentrum in Hartberg (ehemaliges altes Krankenhaus). Jeden Dienstag und Donnerstag Vormittag steht das Team für persönliche Auskünfte und Anfragen zur Verfügung. Telefonisch unter 03332/65499-18072 oder via E-Mail ebz.bhhb@stmk.gv.at.



v.r.: Bezirkshauptmann Mag. Max Wiesenhofer, Marion Wanaky und Mag. Stefan Koller engagierten sich gemeinsam für das neue Elternberatungszentrum in Hartberg.



Dr. Ursula Schreiber  
Fachabteilung 8B - Gesundheitswesen

## Suchtprävention im Landesdienst

Suchterkrankungen, allen voran die Alkoholabhängigkeit, stellen das größte psychosoziale Problem im Arbeitsleben dar. Zwischen fünf und zehn Prozent der Mitarbeiter leiden unter einer Alkoholkrankheit. Studien belegen, dass Alkoholabhängige 16mal häufiger fehlen und nur 75 % der Arbeitsleistung erbringen. Ebenso wird die Unfallhäufigkeit beeinflusst – etwa 25 % aller Arbeitsunfälle werden durch Alkoholbeeinflussung verursacht. Präventionsprogramme führen langfristig zu einer klaren und offenen Haltung betreffend Alkohol am Arbeitsplatz. Wichtigstes Ziel der Suchtprävention ist es, eine beginnende Erkrankung früh zu bemerken und den Betroffenen rasch zu einer notwendigen Therapie zu verhelfen. Abgesehen von den betriebswirtschaftlichen und volkswirtschaftlichen Vorteilen wird damit die Arbeitsplatzzufriedenheit vieler Mitarbeiter gefördert, denn laut einer Studie des Stanford Research Instituts beeinflusst ein alkoholabhängiger Mitarbeiter die Arbeitsplatzzufriedenheit von zehn Mitarbeitern negativ. Von der betrieblichen Suchtprävention profitieren Dienstgeber, Mitarbeiter und Betroffene. Je früher und konsequenter unmittelbar Vorgesetzte einschreiten desto höher sind die Chancen einer positiven Entwicklung. Dadurch ergeben sich folgende präventive Aspekte:

- Erhaltung der Gesundheit der Bediensteten
- Förderung der zwischenmenschlichen Beziehungen in der Dienststelle durch klare und transparente Handlungsanleitungen
- Förderung von verantwortungsbewusstem Umgang mit Alkohol
- Früherfassung von Mitarbeitern mit einer Abhängigkeitsproblematik
- Erhöhung der Sicherheit am Arbeitsplatz
- Einrichten von geeigneten Maßnahmen, um der Gefahr durch Suchtmittel entgegen zu wirken (z.B. Interventionsprogramm)

Bekanntlich gilt seit November 2001 der Richterlass Nr. 1/17-01 – „Betriebliche Suchtprävention“. Gemäß diesem Erlass sind die Schulungen zur Anwendung der im Erlass geregelten Vorgehensweise für Mitarbeiter mit Vorgesetztenfunktion verpflichtend. Vorgesetzte und Kollegen erhalten Richtlinien und Handlungsvorlagen für die Bewältigung von Konflikten, die aus dieser Problematik entstanden sind.

Die Kosten dieser Weiterbildung für Führungskräfte bzw. Mitarbeiter mit Vorgesetztenfunktion werden von der Abteilung 5 getragen, die Organisation erfolgt über die Verwaltungsakademie.

Amt der Steiermärkischen Landesregierung  
FA8B - Gesundheitswesen (Sanitätsdirektion)  
Friedrichgasse 9, 8010 Graz  
Tel.: (0316) 877 - 3634  
Fax.: (0316) 877 - 4835  
E-Mail: christine.pint@stmk.gv.at  
Web: www.sanitaetsdirektion.steiermark.at

## Univ.-Klinik für Strahlentherapie-Radioonkologie

Markus Gruber

Der lang erwartete und ersehnte Ausbau der Strahlentherapie für zwei weitere Hochleistungs-Linearbeschleuniger wurde jüngst gestartet. Bereits Ende des Jahres geht der erste der zwei neuen Linearbeschleuniger in Betrieb.



Der neue Linearbeschleuniger im Univ.-Klinikum für Strahlentherapie in Graz.

Derzeit werden an der Grazer Univ.-Klinik für Strahlentherapie-Radioonkologie jährlich etwa 1800 PatientInnen an drei Linearbeschleunigern betreut. Trotz eines verlängerten Schichtbetriebes und optimierter Behandlungsabläufe besteht eine Warteliste von rund 170 PatientInnen. Bereits Ende dieses Jahres soll nun der vierte Linearbeschleuniger in Betrieb genommen werden. Damit wird die Betreuungskapazität auf 2000 Bestrahlungen pro Jahr erhöht und die Warteliste mit dringlicher Bestrahlungsindikation kann abgebaut werden. Mitte 2010 soll der fünfte Linearbeschleuniger zur Bestrahlung der onkologischen PatientInnen zur Verfügung stehen. Zur Unterbringung der beiden neuen Linearbeschleuniger wurde nun ein Zubau in Angriff genommen. Die bauliche Erweiterung mit einer Bruttogeschoßfläche von 1.101 Quadratmetern wird 3,58 Millionen Euro (ohne Linearbeschleuniger) kosten. Die Schätzkosten für den vierten Linearbeschleuniger inklusive dem notwendigen Zubehör belaufen sich auf zwei Millionen Euro.

## Schweinegrippe Alle Steiermark-Infos online

Zuerst einmal Entwarnung für Schweinefleisch-Liebhaber. Schweinefleisch kann man auch in Zeiten der Schweinegrippe bedenkenlos essen, das Virus wird durch Erhitzen über 70 Grad Celsius abgetötet. Wie wird die Schweinegrippe übertragen? Wie kann man sie von einem harmlosen grippalen Infekt unterscheiden? Und gibt es eigentlich eine Impfung? Fragen wie diese tauchen rund um den Ausbruch der Schweinegrippe auf. „Mir ist es ein Anliegen, dass die Bevölkerung gut informiert ist und weiß, dass derzeit in der Steiermark absolut kein Grund zur Sorge besteht“, erklärt Gesundheitslandesrat Mag. Helmut Hirt. Die wichtigsten Fragen und Antworten sind auf dem Gesundheitsserver des Landes abrufbar:

[www.gesundheit.steiermark.at](http://www.gesundheit.steiermark.at)

## News & Service & Trends

Dieter Rupnik



Tagten in den Räumlichkeiten des Landespressesendienstes: (von links) Thomas Schönherr (Tirol), Gerhard Hasenöhr (Oberösterreich) Hofrat Bereichsdirektor Fred Vavrousek und Mag. Oliver Stribl (PID Wien), Claus Hörr (Bundespressesdienst Wien), Dr. Dieter Rupnik und Mag. Inge Farcher (Steiermark), Walter Kouba (PID Wien), Mag. Richard Wallgram (Kärnten), Mag. Peter Marte (Vorarlberg) und Dr. Roland Floimair (Salzburg).

Sie nennen sich Landespressebüro, Landespressesdienst, Pressestelle, Presse- und Informationsdienst und ähnlich – Bezeichnungen, die ein klein wenig mehr verbal-nostalgischen Charme verbreiten als das vermitteln, was sie tatsächlich sind: moderne Kommunikationsdienstleister der öffentlichen Verwaltungen. Einmal jährlich treffen einander die Leiter dieser österreichischen „Pressedienste“ einschließlich Rathaus Wien, Bundeskanzleramt und Südtirol zum gemeinsamen Erfahrungsaustausch - diesmal durfte die Steiermark das Gastgeberland sein. Obwohl während des ganzen Jahres in allen heiklen Belangen laufend Kontakte hergestellt werden, ist dieses Treffen nicht weg zu denken, geben die Teilnehmer doch einander auch Antworten auf wesentliche Fragen wie „Wo stehen wir?, Wo geht's lang? Was findet Akzeptanz und woran verschwendet man am besten keine Energie.“ Interessant

auch, was die Profis vom Presse- und Informationsdienst der Stadt Wien (PID) wieder vorgeben. Dort erstellt man neben Jahresplänen bereits Quartalskommunikationspläne. Der dafür zuständige Mag. Oliver Stribl: „Nur so können wir rasch auf die jeweiligen Kommunikationserfordernisse reagieren.“ Die Wiener wollen es überhaupt genau wissen und lassen sich mittels eines „Stadtbarometers“ die Stimmung, aber auch die Wünsche und Erfordernisse der Bevölkerung aufschlüsseln. Oberster PID-Chef Bereichsdirektor Fred Vavrousek, den Spitzen der steirischen Landesverwaltung durch seinen Fachvortrag im Weißen Saal schon seit 2001 kein Unbekannter, meinte dazu: „Wir müssen einfach Themenkonjunkturen erkennen und dazu sind monatliche Begriffsfindungen nötig. Um den Diskussionsprozess mit der Jugend zu intensivieren gehen wir auch Kooperationen mit besonders jugendaffinen Medien ein.“

Fortsetzung auf Seite 14.



**Es war der Abend** des Toni Maier, dem Mann mit der goldenen Trompete. Toni hatte einst versprochen: „Wenn meine Freunde vom Pressedienst einmal etwas machen, dann bin ich für Euch dabei.“ Und wie er dabei war - nicht nur er, sondern als Überraschung mit vier Vollprofi-Freunden, mit denen er vor nahezu 40 Jahren in der Oberkrainer-Formation gespielt hatte. Toni, danke, Ihr ward großartig, das fand auch auch das Ehepaar Dr. Roland und Judith Floimair.



**Literatur** vom Feinsten und Humorvollsten, vorgetragen von Autor Mathias Grilj (stehend links) sorgte für beste Stimmung bei Oliver Stribl, Richard Wallgram, Fred Vavrousek und Claus Hörr.



**Schon der Gedanke**, dass Toni Maier Landespressechef Dieter Rupnik das Trompetenblasen beibringen könnte, brachte Landesrat Mag. Helmut Hirt zum Lachen.

**Fortsetzung von Seite 13.**

Walter Kouba, seines Zeichens Verantwortlicher für interne Kommunikation und Consulting zog Bilanz über die „integrative Öffentlichkeitsarbeit im Wiener Rathaus“ und hat allen Grund, zufrieden zu sein: „Wir haben fünf Jahre hindurch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in einzelnen Abteilungen und Dienststellen intensiv ausgebildet und haben jetzt die Möglichkeit, eine sehr gute interne Kommunikation zu betreiben.“ Als ganz großes Thema erwartet die Wiener das Mega-Bauvorhaben Südbahnhof. Immerhin soll bis zum Jahre 2015 dort ein vollkommen neuer Stadtteil entstehen, aber bis dahin wird man auch in der Öffentlichkeitsarbeit „ein Tal der Tränen“ durchschreiten müssen, denn einfach wird's nicht.

Es sind recht einheitliche Trends, die sich aus der Vernetzung der zentralen Aussagen des letzten Treffens erkennen lassen. Es gehen, das steht fest, die Pressedienste immer stärker in Richtung Verwaltungsmarketing und Veranstaltungsorganisation, die Herstellung von professionell gestalteten Videobeiträgen gewinnt zusehends an Bedeutung, Blogs, Videopodcasts, Twitter, Facebook etc. sollten keine Fremdworte bleiben, sondern pfleglich behandelt werden. Vorarlberg zum Beispiel hat bereits ein eigenes Landhaus-TV und man kann sich sogar per SMS informieren lassen, wann welche Debatte beginnt. Sämtliche vom Land veranstalteten Pressekonferenzen werden ins Internet gestreamt und als Draufgabe kann man noch per Internet

Vorarlberg von oben erleben. Der anstrengende Diskussionsnachmittag fand dann einen steirisch gemütlichen Ausklang - Landeshauptmann Mag. Franz Voves hatte zu einem Original Sulmtaler Henderl ins Winzerhaus Kogelberg eingeladen, wo es zusätzlich einen Ohrenschaus in zweierlei Hinsicht gab. Autor und Kolumnist Mathias Grilj las aus seinem köstlichen Buch „So geht Leben“ und der Direktor des Johann-Joseph-Fux Konservatoriums Mag. Anton „Toni“ Maier verbreitete mit vier Kollegen aus frühen Tagen Oberkrainer-Sound vom Allerfeinsten. Da bekannte auch Landesrat Mag. Helmut Hirt freimütig: „So gute Gespräche und so gute Unterhaltung - ein unvergesslicher Abend.“



**Wachablöse** im Landespressedienst Niederösterreich: Dr. Franz Klingensbrunner (li.) übernimmt die Pressearbeit des Landtagspräsidiums, ihm folgt Mag. Christian Salzmann.



Foto: Landespressedienst

**Peter Plaikner** unternahm im Medienzentrum Steiermark mit einem Experten-Publikum einen hochinteressanten Ausflug durch die gesamte österreichische Medienlandschaft mit Schwerpunkt Steiermark. Überraschungen blieben dabei nicht aus, so wie die, dass der Höhenflug des Internets offensichtlich zumindest vorläufig beendet ist.

# Medienlandschaft und „Infotainland“

**Es spricht alles dafür, dass dieser Nachmittag zu einer der gefragtesten ständigen Einrichtungen für alle jene wird, die für und mit Medien arbeiten - Peter Plaikner, international anerkannter Medienexperte interpretierte auch heuer wieder die Medienanalyse im Medienzentrum in der Grazer Hofgasse. Der Landespressedienst hatte zu dieser Veranstaltung geladen und musste auch diesmal wie schon bei der Premiere im Vorjahr dem begeisterten Fachpublikum das Versprechen geben: „Der Peter Plaikner kommt wieder.“**

Peter Plaikner, Langzeit-Chefredakteurstellvertreter der Tiroler Tageszeitung hatte nochmals eine neue Herausforderung gesucht und mit „plaiknerpublic medienarbeit“ den Sprung in die Selbstständigkeit gewagt. Heute zählt er zu den österreichweit begehrtesten Medien- und Kommunikationsstrategen und kennt die Medienanalyse bis ins kleinste Detail. Nach einem kurzen Ausflug in das „Ein mal eins“ der Analyseninterpretation mit den feinen Unterschieden zwischen Reichweiten und Marktanteilen unternahm Peter Plaikner vor dem hochkarätigem Publikum einen zweistündigen Eilmarsch durch Medienlandschaft und Blätterwald im heimischen „Infotainland“. Mit teils verblüffenden, total unerwarteten Ergebnissen. So stagniert nach kometenhaften Zuwächsen das Internet nunmehr bei 41,7 Prozent (2007: 40,4

%), Radio und TV müssen leichte Einbußen hinnehmen, aber, man höre und staune, die Tageszeitungen verbuchen ein Plus von knapp drei Prozent, wobei die Kronenzeitung mit ihrer Reichweite von 2,944.000 Lesern noch immer den unangefochtenen Spitzenplatz vor der Kleinen Zeitung mit 826.000 und - nun erstmals erfasst - der Tageszeitung Österreich mit 702.000 Lesern liegt. Es folgen Kurier und ein erstarkter Standard vor den OÖ Nachrichten, der Tiroler Tageszeitung, den Salzburger Nachrichten und weit abgeschlagen an neunter Stelle der Presse. Neuigkeiten von der Fernsehfront: ORF 1 geht's nicht wirklich gut, aber ein Trost für all jene, die am Publikumsgeschmack zu verzweifeln drohen: Der Villacher Fasching ist nicht mehr unter den Top Ten. Die Dancing Stars allerdings schon.



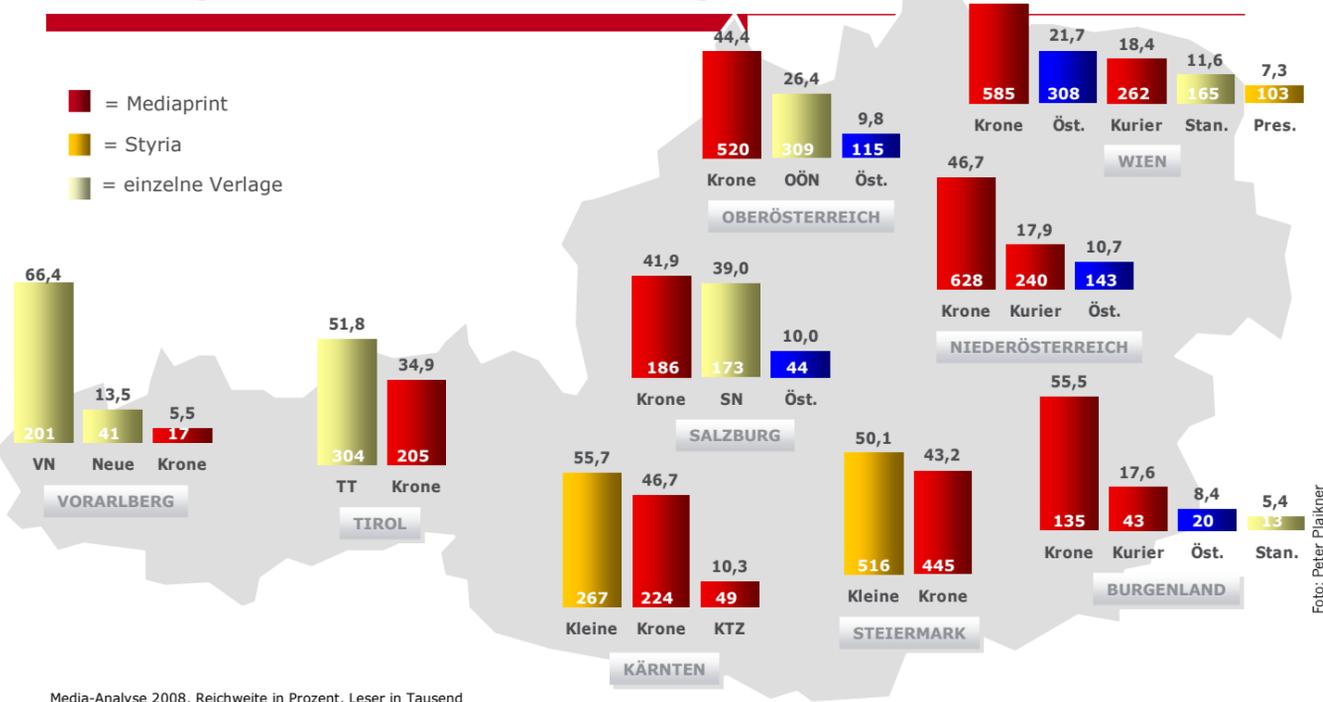
## Zeugnis-tag im Medienland

Peter Plaikner, Medienexperte

**W**as in der Schule die Zeugnisverteilung, ist für Zeitungen und Magazine die Media-Analyse (MA). Diese seit 1965 bestehende größte Marktforschung Österreichs basiert mittlerweile auf 16.000 persönlich geführten Interviews pro Jahr. Ihre Daten versüßen bzw. vergällen alljährlich den Frühlingsbeginn der Medienmacher. Täglich lesen demnach 72,9 % der Österreicher Zeitung, hören 82,1 % Radio, sehen 63,4 % fern und sind immerhin schon 41,7 % online. Das Publikumswachstum in diesem Bereich ist laut der soeben veröffentlichten MA 08 erstmals verflacht. Die Krone bleibt mit 2,94 Millionen täglichen Lesern die relativ größte Tageszeitung der Welt. Doch 41,9 % Reichweite sind ihr schlechtester Wert seit 1995. Die Kleine Zeitung (11,8 %) ist in Österreich die Nr. 2, obwohl sie nur zwei Bundesländer abdeckt. Erst dahinter folgt das erstmals ausgewiesene Österreich (10 %) - aber noch vor dem Kurier (8,9 %). Der Standard erreicht 5,5 %, Die Presse 3,4 %. Dazwischen liegen u. a. die Salzburger Nachrichten (3,7 %). Heute wird nicht von der Media-Analyse ausgewiesen. Die Konkurrenz-Marktforschung Regioprint attestiert der Gratis-Tageszeitung aber 27 % Reichweite in Wien. Unterdessen liegt im Magazinsektor - nun wieder für ganz Österreich laut MA - Die ganze Woche (13,5 %) vor News (12 %) und Profil (5,7 %). Bei den Fernseh-Tagesreichweiten rangieren ORF 2 (40,4 %) und ORF1 (32,7 %) noch deutlich vor ATV (13,5 %). Doch RTL, ProSieben und Sat.1 haben bereits über 15 %, und ihre Österreich-Fenster durchwegs mehr als 740.000 tägliche Seher. Ein Quervergleich der steirischen Tagesreichweiten sieht laut MA 08 die Kleine (50,1 %) vor der Krone (43,2 %), ORF2 (40 %), Ö3 (37,3 %), Radio Steiermark (36,8 %) und ORF1 (29,8 %). Doch die Regioprint bescheinigt dem Gratisblatt Woche schon 65 % Reichweite pro Ausgabe.

# Zur Medienanalyse 2008

## Tageszeitungen



Media-Analyse 2008, Reichweite in Prozent, Leser in Tausend

## Reichweiten

1.	Kronenzeitung	2,944.000 (2,947)	41,9% (42,2)
2.	Kleine Zeitung	826.000 (821)	11,8% (11,8)
3.	Österreich	702.000	10,0%
4.	Kurier	625.000 (624)	8,9% (8,9)
5.	Der Standard	383.000 (352)	5,5% (5,0)
6.	OÖNachrichten	338.000 (349)	4,8% (5,0)
7.	Tiroler Tageszeitung	308.000 (304)	4,4% (4,4)
8.	Salzburger Nachrichten	261.000 (250)	3,7% (3,6)
9.	Die Presse	241.000 (267)	3,4% (3,8)
10.	Vorarlberger Nachrichten	208.000 (194)	3,0% (2,8)
11.	WirtschaftsBlatt	103.000 (90)	1,5% (1,3)

Quelle: Media-Analyse 2008 bzw. (2007). Tägliche Reichweite, Gesamtbevölkerung ab 14 Jahren

# Steirische Zukunftsgemeinden

prämiert  
Rüdeger Frizberg



Steirisches Zirbenland: v.l. Bgm. Dr. Peter Köstenberger, Altbürgermeister Gerhard Pletz (Gemeinde St. Wolfgang-Kienberg), LHSTV. Schützenhöfer, Sigrud Irregger (Honig) und Josef Kern (Zirbenkugeln).

In vier Kategorien wurde vom Steirischen Volksbildungswerk heuer die Auszeichnung „Zukunftsgemeinde Steiermark – beste Kleinregion 2008“ vergeben. Anfang April überreichte Landeshauptmann-Vize Hermann Schützenhöfer in der Aula der Alten Universität in Graz die Preise.

61 Einreichungen aus 32 Regionen zeigen, wie stark die steirischen Gemeinden die Zusammenarbeit über Gemeindegrenzen hinweg forcieren. Die Auszeichnung wurde in den Kategorien Volkskultur, Klimaschutz und Wirtschaft vergeben. Zusätzlich kamen für die 13-köpfige Jury 17 steirische Persönlichkeiten mit besonderen Verdiensten um die kleinregionale Zusammenarbeit in die engere Wahl für eine Prämierung. „Der Schwerpunkt des Wettbewerbes liegt in Klimaschutz- und Regionalwirtschafts-Initiativen, weil es Aufgabe unserer Zeit und unserer Generation ist, auf die anstehenden Probleme des Klimawandels und der Energieversorgung eine nachhaltige Antwort zu geben – die Kleinregion als Zukunftsstruktur ist dafür besonders geeignet“, so Volkskulturreferent Landeshauptmann-Vize Hermann Schützenhöfer bei der Preisverleihung. In der Kategorie „Kleinregionale Volkskultur-Initiativen“ siegte die Region Palten-Liesingtal mit ihrem Projekt zur Förderung des Singens, „Xangwerk“. Auf dem zweiten und dritten Platz folgten die Gemeinde Eisenerz mit ihren Initiativen rund um den Erzberg und die Region Birkfelder Raum mit ihrem seit 2005 existierenden Wettbewerb für junge Solisten, „Intermusica“. In der Kategorie „Kleinregionale Klimaschutz-Initiativ-

ven“ gewann die Ökoregion Kaindorf mit ihrem Schwerpunktprogramm zur CO<sub>2</sub>-Reduktion. Den zweiten Platz belegte die Kleinregion Mureck mit ihren verschiedenen alternativen Energiemodellen. Auf dem dritten Platz folgte das Fehring-Netzwerk Südost mit seinem Projekt zur Nutzung aus der Region stammender erneuerbarer Energieträger.

Den ersten Platz in der Kategorie „Kleinregionale Wirtschafts-Initiativen“ errang die Region des Hügellandes östlich von Graz mit ihrer Initiative „regionale Marktplätze – HöG“. Dabei wird durch die Schaffung regionaler Marktplätze die Integration zuziehender Bürger aus dem Großraum Graz gefördert. Die Region Hartberger Land (Gemeinden rund um den Ringkogel bei

Hartberg) belegte mit ihren Projekten zur Vernetzung von Klimaschutz, Gesundheit und Sport den zweiten Platz. Mit dem Projekt „Sagenhaftes Zirbenland“ erreichte die Region Zirbenland bei Judenburg den dritten Platz. Dabei wird der Rohstoff Zirbenholz als Basis verschiedenster exklusiver hochqualitativer Produkte verwendet. Dank Karl Schirnhöfer ist die Region Almenland nicht nur zu einer touristischen, sondern auch zu einer kulinarischen Attraktion geworden. Er ist einer der wesentlichen Impulsgeber dieser Region, wenn es um die Schaffung und Weiterentwicklung von Produkten geht. Dafür wurde er als Persönlichkeit mit besonderen Verdiensten um die kleinregionale Zusammenarbeit ausgezeichnet.

## Psychiatrieplan für die Steiermark

Der kürzlich von der Gesundheitsplattform unter dem Vorsitz von Gesundheitslandesrat Mag. Helmut Hirt beschlossene steirische Psychiatrieplan 2009 soll dafür sorgen, dass es zu einer besseren Vernetzung der psychiatrischen Fachärztinnen und Fachärzte, Ambulanzen und der psychosozialen Beratungszentren kommt. Der Startschuss für die Umsetzung des ersten Pilotprojektes soll bereits 2009 fallen, und zwar in Hartberg: Dort wird eine Tagesklinik und eine Ambulanz aufgebaut, deren Angebot auf das bereits vorhandene Leistungsspektrum der Fachärztinnen und Fachärzte und der psychosozialen Beratungszentren vor Ort abgestimmt wird. Diese regionale Anlaufstelle wird Menschen mit psychischen Problemen künftig die Anreise nach Graz ersparen und soll damit den Zugang zu einer Behandlung erleichtern. Eine einschneidende Veränderung ist auch im stationären Bereich geplant: Am Landeskrankenhaus Leoben entsteht eine Abteilung für Psychiatrie, wie es bisher nur an der Landesnervenklinik Sigismund Freud (LSF) in Graz gibt. Vorgesehen sind 80 Betten, einschließlich einer dislozierten Tagesklinik in Liezen und der Baubeginn ist für 2011 geplant. Dann können in Leoben künftig auch Menschen mit Abhängigkeitserkrankungen psychiatrisch versorgt werden; bisher war das nur in Graz möglich. „Einen fundierten, langfristigen Plan zur optimalen psychiatrischen Versorgung für die gesamte Steiermark“, nennt Mag. Hirt den Psychiatrieplan.

Erscheinungsort und Verlagspostamt: 8010 Graz, P.b.b. GZ02Z034177M

Foto: Peter Plaikner



Landesrat Ing. Manfred Wegscheider und Baumeister Ing. Alfred Willensdorfer vor einem der auf Passivstandard gebrachten Wohnhäuser in der Dieselweg-Siedlung in Graz.

## Passivhaus Dieselweg: - 90 Prozent bei CO<sub>2</sub> und Energie

Rüdeger Frizberg

**Das Projekt der Passivhaussanierung in der Siedlung Graz Dieselweg beweist es: Weniger Energiebedarf bei gleich bleibender Wohnqualität, Senkung des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes um 90 Prozent, Einsparung bei den Heizkosten von 90 Prozent, Senkung der Warmwasserkosten um 25 Prozent, Vergrößerung der Wohnfläche durch neue Glasfassaden bei gleich bleibenden Mietkosten sind keine realitätsferne Vision.**

In der neuen Bauweise werden bestehende Häuser mit Fassadenpaneelen, die Sonnenlicht in Wärmeenergie umwandeln, eingekleidet. Damit sind sie beinahe hundertprozentig dicht, sodass keine Wärme verloren geht und in den Innenräumen auch im Winter eine Basi-temperatur von rund 16 Grad gehalten werden kann. Ein Gesamtlüftungskonzept sorgt dafür, dass trotz der dichten Fassade eine hohe Luftqualität erreicht wird. Lüftungswärmeverluste werden teilweise durch die Körperwärme der Bewohner zurück gewonnen. Die Ergänzung auf die Standard-Raumtemperatur von 21 Grad erfolgt durch Sonnenenergie und Erd-

wärme. Jede Hauspartei kann ihre gewünschte Raumtemperatur am Lüftungsgerät einstellen. Die gesamten technischen Werte der Anlage sind via Internet laufend einzusehen. Durch die neuen Fassadenpaneele wurden die Balkone in die Hülle des Gebäudes eingebunden und damit auch im Frühjahr und Herbst, bei ausreichender Sonneneinstrahlung sogar im Winter als Wohnräume nutzbar. Trotz dieser Wohnraumerweiterung werden die Mieten nicht erhöht. Die Einsparungen für die Mieter sind höher als der von ihnen zu leistende Erhaltungs- und Verbesserungsbeitrag (EVB) zu diesem Projekt. Ins-

gesamt verringern sich die Wohnkosten damit sogar. „Mit diesem Projekt zeigen wir, dass es möglich ist, auch Bürgern aus den unteren Einkommensschichten ein leistbares und gesundes Wohnen zu ermöglichen, dabei Energie zu sparen und gleichzeitig die Umwelt zu schonen“, freut sich Landesrat Ing. Manfred Wegscheider über dieses von der Gemeinnützigen Industrie-WohnungsAG (GIWOG) umgesetzte 8,8 Millionen-Projekt. Eine Finanzierungsunterstützung dafür gibt es aus Mitteln des Umwelt- und des Wohnbauressorts des Landes Steiermark und des Klimaschutzfonds.

[www.sanitaetsdirektion.steiermark.at](http://www.sanitaetsdirektion.steiermark.at)

## Gepflegter Leitfaden

Das Gesundheitsressort des Landes präsentierte kürzlich die Neuauflage der Broschüre „Pflege und Betreuung zu Hause“. Darin finden sich alle wichtigen Informationen rund um die mobilen Pflege- und Betreuungsdienste in der Steiermark. Kann ich einen mobilen Pflegedienst in Anspruch nehmen, wenn ich mich nach einem Unfall nur mehr eingeschränkt bewegen kann? Wer geht für mich einkaufen, wenn ich nicht mehr so mobil bin? Welche Dienste stehen eigentlich in der Steiermark zur Verfügung und was muss

ich dafür bezahlen? Rund um die Betreuung pflegebedürftiger Menschen gibt es jede Menge Fragen. Diese werden ganz kompakt in der Neuauflage der Broschüre beantwortet. „Herzenswunsch der meisten pflege- und betreuungsbedürftigen Menschen ist der Verbleib in den gewohnten vier Wänden. Die Broschüre soll dabei helfen, diesen Wunsch zu erfüllen“, so Gesundheitslandesrat Mag. Helmut Hirt.

Neben den Informationen rund um die mobilen Pflegedienste enthält der Leitfaden unter anderem auch Tipps für pflegende Angehörige, Hinweise zur Schmerztherapie und natürlich die Kontaktdaten der steirischen Trägerorganisationen für mobile Pflege- und Betreuungsdienste. Erhältlich ist das Heft bei den Hausärztinnen und Hausärzten in den Regionen oder als online-Version:

Sport - Landesrat Ing. Manfred Wegscheider mit Hans Köstner (Tour de Mur), Präsident Rupert Tschernko (Steirischer Radsportverband), Hubert Gruber (Tourismusvorsitzender Gemeinde Muhr/Salzburg), Bürgermeister Stellvertreterin Lisa Rucker und Vorstandsvorsitzender der Volksbank Graz-Bruck Dir. Dr. Gerhard Reiner (v.l.n.r.)



## Natur pur bei der „Tour de Mur“

Jutta Heger und Sabine Jammernegg

**Sie gehört seit Jahren zum fixen Bestandteil im Rad-Eventkalender - die „Tour de Mur“. Von 11. bis 14. Juni 2009 sind wieder alle sportbegeisterten Steirerinnen und Steirer zum „Mitrادلn“ eingeladen.**

Die 19-jährige Erfolgsgeschichte „Tour de Mur“ erweitert sich in diesem Jahr um drei große Kapitel: die bestehenden vier Etappen (Muhr-Fohnsdorf, Fohnsdorf-Graz, Graz-Bad Radkersburg bzw. Legrad in Kroatien) werden um drei Abschnitte erweitert. Alle sportbegeisterten Menschen in und um das Mürztal sowie aus den Regionen Wörschach und Deutschlandsberg werden eingeladen, sich an den Strecken von Mürzzuschlag, Wörschach und Deutschlandsberg bis Bad Radkersburg und schließlich Legrad aktiv zu beteiligen.

„Die „Tour de Mur“ hat großen Anteil daran, möglichst viele Menschen zu Spaß an Sport und Bewegung in unserer wunderschönen Natur zu motivieren. Ich danke Hans Köstner und seinem Team für ihren unermüdlichen Einsatz und die perfekte Organisation über fast zwei Jahrzehnte hinweg“, betonte Sportlandesrat Ing. Manfred Wegscheider kürzlich bei der offiziellen Präsentation der neuen Routen. Über 85.000 Menschen radelten bisher an der „Tour de Mur“ mit. Mit den zusätzlichen Etappen möchte das Organisations-

team ein großes Ziel im nächsten Jahr, zur 20. Tour de Mur, realisieren: „Wir planen zur zwanzigsten Tour im kommenden Jahr, die Strecke bis Radstadt im Pongau beziehungsweise bis Wien zu erweitern. Ich freue mich sehr über die jahrelangen, guten Kooperationen mit unseren Partnern und danke allen für ihre Treue, um gemeinsam für den Sport und die Gesundheit in unserem Land etwas zu unternehmen!“

[www.tour-de-mur.at](http://www.tour-de-mur.at)

## Mobilitätspreis 2009

Sabine Jammernegg

**Mitmachen und gewinnen heißt es auch dieses Jahr wieder beim „Mobilitätspreis Steiermark 2009“. Bis 15. Juni 2009 sind Bewerbungen möglich.**

Gesucht werden vorbildhafte Verkehrsprojekte und mitmachen können Unternehmen, Schulen, Organisationen und Vereine sowie natürlich Privatpersonen. Es können Projekte werden, die es Menschen ermöglichen, auf verschiedenste Weise mobil zu sein. Einfach Verkehrsangebote, die sich verbinden lassen, wie zB. Radfahren mit Carsharing oder dem öffentlichen Verkehr. Ausgeschrieben wird der Preis vom Verkehrsclub Österreich (VCO) sowie der ÖBB-Postbus GmbH. Bereits zum fünften Mal und bis 15. Juni 2009 sind Bewerbungen möglich. Der Steiermark-Gewinner ist im September beim österreichweiten Mobilitätspreis mit dabei. Eine aktuelle VCO-Untersuchung zeigt, dass den steirischen Haushalten eine breite Viel-

falt von Verkehrsmitteln zur Verfügung steht: 78 Prozent der 494.000 Haushalte haben einen PKW, 70 Prozent besitzen mindestens ein Fahrrad und mehr als 660.000 Steirerinnen und Steirer – das sind 55 Prozent – fahren zumindest gelegentlich mit öffentlichen Verkehrsmitteln. „Der Umgang mit Mobilität ist bewusster geworden. Es wird immer weniger einfach aus Gewohnheit gefahren, sondern überlegt, welche Alternativen gibt es und welches Verkehrsmittel ist geeignet“, so Dipl.-Ing. Martin Blum vom VCO bei der Pressekonferenz im Medienzentrum Steiermark.

[www.vcoe.at](http://www.vcoe.at)



v.l.: Dipl.-Ing. Martin Blum, Mag. Kristina Edlinger-Ploder und Herbert Allmer von der ÖBB Postbus GmbH, beim Auftakt zum „Mobilitätspreis Steiermark 2009“.



Viviano Codazzi, Capriccio mit Kolosseum, um 1660. Graz, Schloss Eggenberg

# Ausstellungsreigen im Landesmuseum Joanneum

Inge Farcher

**Der Frühling sorgt dieser Tage nicht nur für üppiges Grün und Blütenpracht, sondern auch für eine Fülle an steirischen Ausstellungen.**

In den letzten Apriltagen hat das Landesmuseum Joanneum die Sonderausstellung in Schloss Stainz „modellhaft Erzherzog Johann“ eröffnet. Die noch bis 31. Oktober geöffnete Schau vermittelt ein umfassendes Bild dieser faszinierenden Persönlichkeit: den Bauer, Jäger, Bürger, Wirtschaftstreibenden, aber auch den Politiker Erzherzog Johann. Das „modellhaft“

im Titel stehe für die zeichenhaften Handlungen und modellhaften Einrichtungen dieses Visionärs des 19. Jahrhunderts, die noch weit in das 21. Jahrhundert hineinwirken, so Direktor Dr. Wolfgang Muchitsch und Intendant Peter Pakesch vom Landesmuseum Joanneum. Vordenker begegnen dem Besucher auch bei der Ausstellung „Mythos Rom“ des Landesmuseums.

Joanneum, die am 8. Mai im Schloss Eggenberg eröffnet wird. Der Römer Seneca und der Flame Justus Lipsius aus Antike und Neuzeit galten in jenem extrem unruhigen, nach Ausgleich suchenden Zeitalter als geistige Leitsterne. Die Schau verdeutlicht, dass das Selbstverständnis des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation wesentlich von antiken Traditionen geprägt war. Die architektonische Größe Roms findet sich im Spiegel barocker Malerei wieder. In diesen Capricci („Launen“) genannten Bildern, wie sie vor allem das 18. Jahrhundert liebte, wird das antike Rom endgültig zum „Mythos“, der bis heute weiterlebt. Zu sehen sind Meisterwerke aus Renaissance und Barock, u.a. von Dosso Dossi, Lucas van Valckenborch, Viviano Codazzi, Hans Adam Weissenkircher und Sebastiano Ricci.

Aller guten Dinge sind drei: Auch der Museumspavillon Flavia Solva in Wagna bei Leibnitz lud Anfang Mai zum Saisonauftakt. Er ist bis 31. Oktober Mittwoch bis Sonntag von 10 bis 17 zu besuchen. Die diesjährige Saison steht ganz im Zeichen der Rückkehr des Antefix. Dieser einer Theatermaske nachempfundene Tonziegel sollte alle bösen Geister vom Haus fernhalten und ist das bedeutendste Fundobjekt aus den Ausgrabungen in Flavia Solva und wird nun erstmals an seinem Fundort ausgestellt.

## Der Geschmack Europas

Rüdeger Frizberg

Das Zusammenrücken zur europäischen Einheit, zunehmende weltpolitische Stärke machen uns Europa schmackhaft. Durch eigenstaatliche Interessen begründete Spannungsfelder im sozialen, oft auch kulturellen Bereich, eine überbordende Bürokratie der EU machen uns Europa weniger schmackhaft. So ist „Der Geschmack Europas“ auch das spannende Generalthema des heurigen Pfingstdialoges „Geist und Gegenwart“ vom 27. bis 29. Mai auf Schloss Seggau bei Leibnitz. Unter anderen prominenten Diskutanten werden die EU-Kommissarin für Außenbeziehungen und europäische Nachbarschaftspolitik

Dr. Benita Ferrero-Waldner, Ex-EU-Landwirtschaftskommissar Dr. Franz Fischler, der deutsche Arbeitgeber-Präsident Dr. Dieter Hundt, Landeshauptmann-Vize Hermann Schützenhöfer, der steirische Diözesanbischof Dr. Egon Kapellari sowie der neue internationale Sonderbeauftragte für Bosnien und Herzegowina Dr. Valentin Inzko über Migration, Abgrenzung und Öffnung, Überfluss und Mangel an Lebensmitteln, medizinischer Versorgung in den Staaten der Dritten Welt, aber auch innerhalb Europas diskutieren. Nur wenn die Europäische Union bei der Beseitigung dieser Spannungsfelder eine innereuropäische und ver-

stärkt auch internationale für den einzelnen Bürger spürbare Rolle spielen kann, wird der Geschmack Europas für die internationale Welt, besonders aber für seine Bürger bekömmlicher werden. Diese Diskussionsveranstaltung wird vom Land Steiermark gemeinsam mit der Diözese Graz-Seckau und dem Joanneum Research durchgeführt. Anmeldung unter [info@geistundgegenwart.at](mailto:info@geistundgegenwart.at) oder unter Telefon (0316) 695580. Weitere Informationen zur Veranstaltung unter:

[www.geistundgegenwart.at](http://www.geistundgegenwart.at)

# Reitervölker erobern Leoben

Gerhard Lukasiewicz und Inge Farcher

**200 kostbare Objekte der faszinierenden Reitervölker der Skythen und Sarmaten sind in der aktuellen Ausstellung „Das Gold der Steppe“ in der Kunsthalle Leoben zu bewundern.**

Die eurasische Steppe war über Jahrhunderte das Kernland rivalisierender Reitervölker, darunter – lange vor den Hunnen und Mongolen – die Skythen und Sarmaten: kriegerische Steppebewohner, deren Faszination bis heute ungebrochen ist. Sie haben keine schriftlichen Aufzeichnungen hinterlassen, dafür aber formvollendete Kunst- und Gebrauchsgegenstände, Zeugnisse ihrer unglaublich hoch entwickelten Kultur. Seit nahezu 300 Jahren entdecken Archäologen in den Weiten der Steppen mächtige Grabhügel, so genannte Kurgane, in denen Könige, Fürsten und hochrangige Persönlichkeiten zusammen mit ihren Schätzen bestattet wurden. Der Kunsthalle Leoben ist es in Zusammenarbeit mit dem kunsthistorischen Museum Wien gelungen, die bedeutendsten Ausgrabungsfunde der letzten Jahrzehnte erstmals nach Österreich zu bringen. Die Ausstellungsstücke sind Leih-

gaben der Staatlichen Eremitage Sankt Petersburg und der renommierten Historischen Museen in Kiew und Asow. Sie sind erstmals weltweit gemeinsam zu sehen. Eine besondere Qualität bekommt die Ausstellung durch die faszinierenden Schatzfunde der Sarmatenzeit, die sich durch besondere Eleganz und Kunstfertigkeit auszeichnen. „Eine Besonderheit, denn kein Ausstellungsprojekt bisher hat Exponate aus der Zeit des Skythen gemeinsam mit sarmatischen Schätzen präsentiert“, freut sich Mag. Susanne Leitner-Böschzelt, Leiterin der Kunsthalle Leoben. „Als Bürgermeister der Stadt Leoben bin ich überaus stolz, dass diese Ausstellung für die Kunsthalle Leoben möglich wurde, denn Ausstellungen dieser Größenordnung werden sonst nur in den namhaften Ausstellungshäusern Flakon für aromatische Substanzen, zweite Hälfte 2./Anfang 3. Jh., und Museen der internationalen Gold, Granat, Staatliche Eremitage St. Petersburg, Inv.-Nr. 2896/1

Metropolen gezeigt“, so Dr. Matthias Konrad, Bürgermeister der Stadt Leoben, bei der Eröffnung. Landeshauptmann Mag. Franz Voves setzt nach: „Rund 1,1 Millionen Besucher bei den bisherigen 11 kulturhistorischen Ausstellungen zeigen auch das die Leobner mit ihrer Ausstellungsreihe einen sehr erfolgreichen Weg eingeschlagen haben.“



Foto: Kunsthalle Leoben

## Computerbasierte Geschichtsforschung

Rüdeger Frizberg

Historiker als Detektive – die digitale Geschichtsforschung, das Aufspüren in alten Texten bisher nicht erkennbarer Informationen und die Intensivierung der Zusammenarbeit steirischer, slowenischer und deutscher Geschichtsforscher standen im Mittelpunkt einer von der Historischen Landeskommision für Steiermark (HLK) und dem Institut für Geschichte der Karl-Franzens-Universität Graz Ende April veranstalteten internationalen Tagung im steiermärkischen Landesarchiv. Derzeit ist die Edition einiger Quelleneditionen steirischer Urkunden von der Antike bis in das 20. Jahrhundert in Arbeit. Deutschland und Slowenien arbeiten an ähnlichen Projekten. Die damit verbundene Digitalisierung der Urkunden eröffnet völlig neue Perspektiven ihrer Bewahrung und wissenschaftlichen Bearbeitung: Eine auf dieser Digitalisierung aufbauende Computeranalyse kann in Texten enthaltene, aber bisher als solche nicht erkennbare Informationen aufspüren:

Stilistische und sprachliche Eigenheiten, Eigenheiten in der Schreibweise – so genannte textliche Metabenen – können nun erfasst werden und helfen, bisher nicht bekannte Autoren von Dokumenten zu identifizieren, Fälschungen zu erkennen oder auch über die Zusammengehörigkeit verschiedener Dokumente zu entscheiden. „Die Veröffentlichung der Dokumente im Internet ermöglicht auch deren zeitgleiche Analyse und damit ein rascheres Feedback zwischen Forschern an verschiedenen Orten. Antworten, aber auch neue weiterführende Fragestellungen können damit schneller gefunden werden“, sagt der Geschäftsführende Sekretär der HLK, Univ.-Prof. i. R. Dr. Alfred Ableitinger. Zeit raubende und kostenintensive Reisen zu den



Univ.-Prof. iR. Dr. Alfred Ableitinger (rechts): Digitalisierung alter Urkunden, eröffnet völlig neue Perspektiven ihrer Bewahrung.

Aufbewahrungsorten der Quellen können nun weitgehend eingespart werden. Auf die bereits online verfügbaren Quellen über Kaiser Maximilian „den letzten Ritter“ gibt es täglich rund 250 Zugriffe aus der ganzen Welt, darunter zirka ein Drittel aus den USA. Auf das seit einem Jahr im Internet zugängliche Steirische Urkundenbuch gibt es rund 150 Zugriffe pro Monat.

# Haydns Pilgerfahrt nach Mariazell

Rüdeger Frizberg

**Haydn, ein Lump aus Wien, der sich als Kirchensänger ausgibt, aber gar nicht Noten lesen kann – so schätzte ihn im Jahr 1750 der Chormeister der Basilika von Mariazell, Florian Wrastil ein. Wie sich herausstellte, hat er sich geirrt.**

Aber man kann dem Chormeister Wrastil seinen Irrtum auch nicht verdenken. Als der 18-jährige Haydn im Jahr 1750 als Pilger nach Mariazell kam, war er in sehr schwierigen finanziellen Verhältnissen und daher wohl auch nicht besonders gut gekleidet, sodass er das Misstrauen des Chormeisters erweckte. Er war zuvor unehrenhaft aus dem Chor des Wiener Stephansdoms entlassen worden. Kaiserin Maria Theresia (1717 bis 1780) hatte mit der Bemerkung, dass der nun in den Stimmbuch geratene Haydn mehr krähe als singe, den Domkapellmeister Reutter veranlasst, sich von ihm zu trennen. Den willkommenen Anlass dazu lieferte Haydn selbst, indem er einem Chorkollegen den Zopf abschnitt. In völlig „unanimatorischer“ Erziehungsweise wurde Haydn mit Stockhieben auf die Hand bestraft und aus dem Heim des Domchores ausgewiesen. Er hatte nun die Wahl zwischen der gesicherten Zukunft in einem geistlichen Beruf, was ihm seine Eltern nahe legten und vorerst einem Leben in Armut als noch unerfahrener Musiker. Er erinnert sich später an diese Zeit: „Da ich endlich meine Stimme verlor, musste ich mich in Unterrichtung der Jugend ganzer 8 Jahr kumerhaft herum-schleppen (NB: durch dieses Elende brod gehen viele genien zu grund, da ihnen die zeit zum studiren manglet) die Erfahrung trafte mich leider selbst, ich würde das wenige nie erworben haben, wan ich meinen Compositions Eyfer nicht in der nacht fortgesetzt hätte, ich schriebe fleissig ....“ In dieser Situation schloss sich Haydn im Jahr 1750 einer Pilgergruppe nach Mariazell an. Als er sich dort dem Chormeister Wrastil als ehemaliger Sänger bei Sankt Stephan vorstellte und bat, einige seiner Gesangskompositionen singen zu dürfen, wies ihn dieser ab. Es kämen genug Lumpen aus Wien, die sich als Musiker vorstell-



Diese früheste bestätigte Darstellung zeigt Joseph Haydn ungefähr im Alter von 50 Jahren.

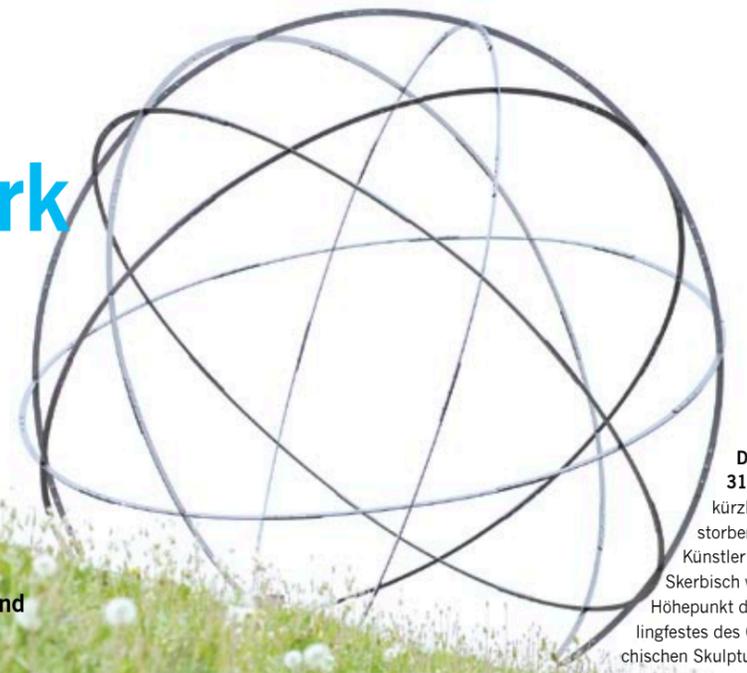
ten, in Wahrheit aber weder singen, noch Noten lesen konnten. Tags darauf mischte sich Haydn unter die Chorsänger, nahm dem Solisten das Notenblatt aus der Hand und übernahm ungefragt dessen Solo. Alle waren von seiner (nun etwas tieferen Stimme) beeindruckt. Chormeister Wrastil entschuldigte sich für sein zuerst abweisendes Verhalten. Viel mehr noch: Superior Petrus Bierbaum lud ihn zur Tafel, man veranstaltete eine Kollekte für ihn und gewährte ihm für weitere acht Tage Aufenthalt. Nicht nur, dass Haydn wenigstens eine Woche lang ordentlich essen konnte, mit dem für ihn gesammelten Geld hatte er auch für die nächste Zeit in Wien eine kleine finanzielle Reserve. Es war die Zeit intensiver Kompositionsstudien, bei denen ihm unter anderen auch die Schule zum Kontrapunkt, der „Gradus ad Parnasum“ des Steirers Johann Joseph Fux (1660 bis 1741), eine wichtige Grundlage war.

Haydn hat später immer wieder bestätigt, dass diese Pilgerfahrt nach Mariazell für ihn als gläubigen Menschen ein zusätzlicher Impuls für sein Schaffen vor allem im Bereich geistlicher Musik war. Bereits im hohen Alter hat er die Echtheit einer zur Zeit seiner Pilgerreise entstandenen „Missa brevis“ in F-Dur bestätigt. Die genaue Zahl der Messen Haydns ist nicht zu eruieren, weil die vorhandenen Autographen (Handschriften) nicht eindeutig zuzuordnen sind. Jedenfalls befinden sich darunter drei so genannte „Marienmessen“, die eindeutig von Haydn stammen und im Zusammenhang mit Mariazell stehen: Die früheste ist die 1766 verfasste „Missa Celensis in honorem BVM“ (BVM ist die Abkürzung für Beatissimae Virginis Mariae/der gesegneten Jungfrau Maria). Ihr Autograph wurde erst im Jahr 1975 entdeckt. Einer der unmittelbaren Anlässe zu ihrer Komposition die Bevorzugung von Mariazell als Wallfahrtsort durch

durch das Fürstenhaus Esterhazy. Die „Missa in honorem BVM“ ist als „Große Orgelmesse“ bekannt geworden. 1768 oder 1769 komponiert, ist sie mit ihrer für die damalige Zeit unüblichen Verwendung von Englischhörnern (eine Art tieferer Oboe) eines der eigentümlichsten Werke Haydns. Seine dritte Marienmesse, die „Missa Cellensis“, komponiert 1782, ist als „Mariazeller Messe“ bekannt geworden. Wahrscheinlich handelt es sich dabei um das Auftragswerk einer Bruderschaft, die eine Wallfahrtstradition nach Mariazell pflegte. „Junge Leute werden an meinem Beispiele sehen können, dass aus dem Nichts doch etwas werden kann; was ich aber bin, ist alles ein Werk der dringendsten Noth ...“, sagte der alte Haydn in Erinnerung an seine Zeit höchster Entbehrunen. Die Basilika des steirischen Wallfahrtsortes Mariazell gab im in dieser Zeit Orientierung. Haydn schenkte uns mit seinen Marienmessen Werke, die uns auch heute noch Orientierung geben können.

# Frühling im Skulpturenpark

Inge Farcher



Dr. Elisabeth Fiedler, Leiterin des Österreichischen Skulpturen-parks, hatte am 26. April zum Frühlingseröffnungsfest nach Unterpremstätten geladen und über 560 Interessierte waren gekommen.

Die Sphäre 315 vom kürzlich verstorbenen Künstler Hartmut Skerbisch war der Höhepunkt des Frühlingfestes des Österreichischen Skulpturen-parks

Darunter waren sicher auch viele Freunde und Bewunderer des kürzlich verstorbenen steirischen Künstlers Hartmut Skerbisch, dessen Skulptur „Sphäre 315“ als neueste Errungenschaft des Skulpturen-parks vorgestellt wurde. Kulturreferent LH-Stv. Dr. Kurt Flecker würdigte in seiner Eröffnungsrede Hartmut Skerbisch als großen steirischen Künstler, dem dieses Frühlingfest gewidmet sei und der dem Fest sowie der öffentlichen Sichtbarwerdung seiner Sphäre mit großer Freude entgegen-gesehen habe. Zu der Skulptur, die den Höhepunkt des Frühlingfestes bildete, meint Elisabeth Fiedler: „In der Arbeit Sphäre 315

verschraubt Skerbisch sechs Kreise, die im Verhältnis des goldenen Schnittes zueinander stehen. Dadurch, dass die Kugel in einem messbaren Verhältnis zur menschlichen Gestalt ausgeformt ist bzw. sich ihr annähert, ihr Durchmesser beträgt 315 Zentimeter, so wird auch ein Verhältnis zur Erde hergestellt. Wir können uns in einzelne Segmente der Kugel einsehen, versuchen, Relationen neu wahrzunehmen oder die sphärische Durchdringung eines als fest angedeuteten Körpers entdecken.“ Der Österreichische Skulpturen-park, der auf seinem sieben Hektar umfassenden Gelände 60 Skulpturen österreichischer und

internationaler Künstler präsentiert, ist bis 31. Oktober täglich von 10 bis 18 Uhr geöffnet. Von 1. Juni bis 31. August sogar bis 20 Uhr. Für Interessierte werden Führungen angeboten, für Kinder und Jugendliche stehen regelmäßig Erlebnisworkshops am Programm. Wie beispielsweise am 16.5. der Workshop für Jugendgruppen „Raum erleben“ oder am 31.5. ein Kreativworkshop für Kinder ab sechs Jahren „Alles dreht sich, alles bewegt sich“. Infos gibt es unter der Handynummer 0664/8017 9702 bzw. im Internet.

[www.skulpturenpark.at](http://www.skulpturenpark.at)

# Volkskulturpreis verliehen

Kurt Fröhlich

Träger des „Steirischen Volkskulturpreises 2008“ sind die Kapellengemeinschaft Krusdorf und der „Trachtenverein Roßecker Bruck an der Mur“, denen Landeshauptmann-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer vor kurzem im Weißen Saal der Burg diese Auszeichnung für außergewöhnlichen Leistungen in der Volkskultur überreichte.

Unter 50 Bewerbungen traf die Vergabe-Jury mit Kultur-Abteilungsleiterin DDR. Gabriele Russ und Volkskultur-Referatsleiter Dr. Harald Vetter die Auswahl: In seiner Gratulation unterstrich Landesvolksculturreferent Hermann Schützenhöfer, dass Josef Trummer, Obmann der Kapellengemeinschaft Krusdorf, die gesamte Bevölkerung für die Revitalisierung der dortigen Gedenkstätte gewonnen hatte. Seit 2006 wurden 2.200 freiwillige Einsatzstunden und rund 100.000 Euro an Spenden und Förderungen investiert. „Es ist etwas ganz Besonderes, wenn eine Gemeinde durch ihren Zusammenhalt ein Stück Heimat wiedererschaffen kann“, lobte LH-Stellvertreter Schützenhöfer. Der Trachtenverein Roßecker Bruck an der Mur wurde von 2000-2007 zur besten steirischen Tanzgruppe gewählt und vertrat die Steiermark in China, Dubai, Kanada und vielen EU-Staaten



„Roßegger“-Obmann-Stellvertreter Dipl.-Ing. Thomas Lang, Landeshauptmannstellvertreter Hermann Schützenhöfer und Josef Trummer, Obmann der Kapellengemeinschaft Krusdorf (v.l.).



Landeshauptmann Mag. Franz Voves und der steirische Künstler und Lehrer Prof. Mag. Adolf Osterider bei der Verleihung des österreichischen Ehrenkreuzes für Wissenschaft und Kunst in der Grazer Burg.

„Je mehr Osterider an Lebensjahren sammelt, umso vitaler, expressiver und jugendlicher wird sein Werk.“ fasst Karl-Heinz Schwarzmann, der Autor des eben präsentierten Buches, die künstlerische Entwicklung Professor Osterieders zusammen.

## Expressionen und Transparenz

Kurt Fröhlich

Zum 85. Geburtstag erhielt Professor Mag. Adolf Osterider dieser Tage das erste druckfrische Exemplar des Kunstbuchs „Adolf A. Osterider – Expression und Transparenz“ von Landeshauptmann Mag. Franz Voves in der Grazer Burg. Das vom Kunstgeschichte-Exper-

ten Karl Heinz Schwarzmann verfasste Werk enthält Aquarelle Osterieders der Jahre 2004 - 2009. Er konzentrierte sich auf die von ihm zeitlebens bevorzugten Lebensbereiche: die steirische Landschaft in ihrer vielfachen Ausprägung, mediterrane Expressionen und vielbeachtete Sze-

nen aus der „Commedia dell' Arte“. In Würdigung des Jubilars zeichnete Landeshauptmann Mag. Franz Voves Professor Osterieders Lebenswerk mit dem Bundespräsidenten verliehenen österreichischen Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst I. Klasse aus.

## „Mei liabste Weis“ aus der Steiermark

Rüdeger Frizberg



Landeshauptmann-Vize Hermann Schützenhöfer und Moderator Franz Posch mit Vertretern der steirischen Volkskultur bei der TV-Sendung „Mei liabste Weis“.

Was steirisch aufspiel'n heißt, zeigten die Margarethener Fasslmusi, der Perstl-Viergesang, die Tanzmusi, die Kobenzer Streich und „As Murtal'gspan“ mit dem Kleinlobminger Original Hans Brandl Anfang April in der beliebten TV-Sendung „Mei liabste Weis“. Rund 620.000 Zuseher konnten sich über die Volksmusik- und Brauchtumpflege in Kleinlobming (Bezirk Knittelfeld) informieren und als Gäste via TV die besondere Stimmung im Kleinlobminger „Dorfstadl Hubmann“ genießen. Die österliche Fleisch- und Scheitlweihe wurden ebenso vorgestellt, wie das Feierabendschießen, das am Kar samstag um 11:00 Uhr die Bewohner daran erinnern soll, die Arbeit niederzulegen. „In der Sendung ‚Mei liabste Weis‘ werden Land und Leute im Hauptabendprogramm ins Rampenlicht gerückt. Das ist ein unbezahlbarer Werbewert für die Steiermark“, freute sich Volkskultur- und Tourismusreferent Landeshauptmann-Vize Hermann Schützenhöfer, der sich diesen Termin natürlich nicht entgehen ließ.



Halfen ARBÖ-Geschäftsführer Walter Fabian seinen Sechziger zu zelebrieren: Leykam-Vorstand Hans Macher, ARBÖ-Präsident a.D. Franz Hörz, als Gratulanten „von nebenan“ Dieter Rupnik und Mathias Grijl als Freunde von Steirerkrone-Zeiten her und ARBÖ-Präsident Dr. Heinz Hofer (ganz rechts).

Was Flexibilität im politischen Alltag, genauer gesagt, Allabend, bedeuten kann, bewies eindrucksvoll LR Mag. Helmut Hirt. Als Gastgeber für die Leiter der österreichischen Landespressedienste (S 13/14) war er in einem Flügel des Winzerhauses Kogelberg im Einsatz, und als Überraschungsgast absolvierte er zusätzlich einen Auftritt beim sechzigsten Geburtstag von Walter Fabian, derzeit erfolgreicher Landesgeschäftsführer des ARBÖ. Viele aber kennen den Walter Fabian noch als den „Mister Murnocker!“ von der Steirerkrone, der in unvergesslicher Weise den Gesellschaftsjournalismus gesellschaftsfähig gemacht hatte – eine Edel feder der Sonderklasse, die mit Witz und Intelligenz Pointen zeichnete, mit der Florettspitze kitzelte, sich aber nie mit dem Bihänder durch die Reihen drosch. Lieber Walter, g'sund bleiben, alles Liebe und Gute weiterhin. Dass Toni Maier mit seinen Freunden inzwischen ebenfalls die „Fronten“ von den Pressechefs zu den ARBÖ-Chefs wechselte und für seinen Freund Walter aufspielte, bedürfte nicht der extrigen Erwähnung, weil für Toni Ehre und Freude zugleich, versteht sich ...



Alois und Maria Hergan vom Buschenschank Dornier (Mitte) freuten sich gemeinsam mit Mag. Sabine Hollomey und Mag. Helmut Hirt über die Auszeichnung.

Als erster Buschenschank in der Steiermark bekam kürzlich der Buschenschank Dornier in St. Bartholomä von Gesundheitslandesrat Mag. Helmut Hirt und Styria vitalis die Naturküche-Auszeichnung „Grüne Küche“ verliehen. „Wenn ich mich bei meinem Buschenschankbesuch auch darauf verlassen kann, dass mit gesunden Zutaten gekocht wurde, hebt dass den Genuss zusätzlich“, so Mag. Hirt bei der Auszeichnung. Die „Grüne Küche“ ist ein Markenzeichen für leichte Naturküche, die den Ansprüchen unseres heutigen Lebens gerecht wird. Gastronomen und Verpflegungseinrichtungen mit dieser Auszeichnung bieten täglich zumindest ein hausgemachtes, frisch zubereitetes vegetarisches Hauptgericht. „Nach der Philosophie soll der Gast die Wahlmöglichkeit haben. Es geht dabei um Freiwilligkeit und Eigenverantwortung und nicht um Zwangsbeglückung“, betonte Mag. Sabine Hollomey von Styria vitalis.



Altlandeshauptmann Dr. Josef Krainer, Prof. Günter Waldorf und Landeshauptmann Mag. Franz Voves bei der Ausstellungseröffnung im Atelier Jungwirth.

Anlass zur Ausstellung im Atelier Jungwirth in Graz ist der 85. Geburtstag, den der Maler Prof. Günter Waldorf vor kurzem feierte. Zu sehen sind die Werke Waldorfs aus den vergangenen fünf Jahren. Neben Landeshauptmann Mag. Franz Voves waren zahlreiche Vertreter der steirischen Kunstszene zur Ausstellungseröffnung am vergangenen Samstag gekommen. Im Rahmen dieser Ausstellung wurde auch ein Katalog seiner Werke präsentiert. Waldorfs Arbeiten werden in den renommiertesten Sammlungen, wie etwa der Wiener Albertina und der Neuen Galerie am Landesmuseum Joanneum ausgestellt. Der Künstler hat zahlreiche für die Steiermark wichtige Impulse gesetzt: „Waldorf ist ein Künstler von hohem Rang und eine künstlerische ‚Institution‘ in der Steiermark. Er hat das Forum Stadtpark mitbegründet. Er ist sozusagen eine der Keimzellen der avantgardistischen steirischen Kulturentwicklung“, so LH-Voves.



Landeshauptmann-Stv. Hermann Schützenhöfer mit Vertreterinnen und Vertretern der steirischen Floristenbranche.

Im Gedenkjahr 1959 anlässlich des 100. Todestages von Erzherzog-Johann-Gedenkjahr fand der Steirische Blumenschmuckwettbewerb erstmals statt – heuer ist es bereits der Fünzigste. Darüber hinaus gibt es einen Preis für florale Brauchtumpflege, einen Fotowettbewerb und einen Landespreis für die schönste Gärtnerei und Baumschule. „Die Steiermark ist nicht nur das Grüne Herz Österreichs, sondern auch das Blumenherz Österreichs. Vergangenes Jahr haben unglaubliche 35.000 Blumenliebhaberinnen und Blumenliebhaber mit ihrer Teilnahme an den ‚Festspielen der Blumen, Düfte und Sinne‘ die Steiermark in ein duftendes Blütenmeer verwandelt. Der Wettbewerb ist auch ein Aushängeschild für den steirischen Tourismus“, freut sich Tourismusreferent Landeshauptmann-Vize Hermann Schützenhöfer.



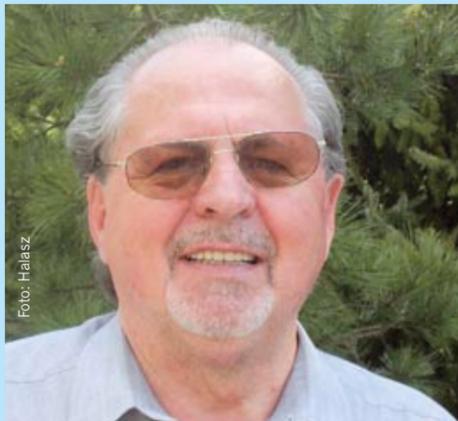
**Landeshauptmann Mag. Franz Voves** und Dr. Herbert Demel, Chef von Magna Steyr, beim Willkommensempfang in der Grazer Burg (v.r.).

Bereits zum neunten Mal fand von 16. bis 17. April 2009 der Allradkongress in der Grazer Stadthalle statt. Am Abend vor Kongressstart lud Landeshauptmann Mag. Franz Voves die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu einem Willkommensempfang in den Weißen Saal der Grazer Burg. „Über die Bedeutung der Automobilindustrie für die Wirtschaft und Wissenschaft braucht man nach wie vor - so denke ich - kein Wort zu verlieren. Wie sehr die Automobilindustrie Motor für die Wirtschaft ist, erkennen wir gerade jetzt in Zeiten der Krise wo wir, gerade die Steiermark, die Erschütterungen, die die Autoindustrie erfasst haben, besonders spüren“, betonte LH Mag. Franz Voves in seinen Begrüßungsworten. Bei dem von Magna Powertrain und Magna Steyr veranstalteten zweitägigen Kongress nahmen rund 200 Automobilexperten und Automobilexperten aus dem europäischen Raum teil.



**PaN-Vizepräsident** Bereichsdirektor Dr. Oskar Wawra mit dem ausgezeichneten Konsulenehepaar Johannes und Edith Hornig und der finnischen Botschafterin Kirsti Kauppi, deren Amtszeit in Österreich in wenigen Tagen abläuft.

Träger des attraktiven rot-weiß-roten, aus funkelnden Swarovski-Kristallen zusammengesetzten PaN-Ehrenzeichens ist nunmehr auch das Grazer Honorarkonsulenehepaar Kommerzialrat Johannes und Edith Hornig, deren Name als Synonym für Kaffee vom Feinsten steht. Als finnischer Honorarkonsul und Kurator von PaN, eine Bezeichnung, die als „Partner aller Nationen“ für den Dachverband der österreichisch-ausländischen Freundschaftsgesellschaften steht, erhielt Johannes Hornig gemeinsam mit seiner als Honorarkonsulin für Sri Lanka aktiven Gattin das Ehrenzeichen von der finnischen Botschafterin Kirsti Kauppi und PaN-Präsident Ministerialrat DD. Claus Walter in der Botschaftsresidenz in der vornehmen Wiener Reisnerstraße im dritten Bezirk.



**Journalisten-Urgestein** Winfried Halasz.

Seine Brille mag manchmal schief gewesen sein, seine Schreibweise ist es auch heute noch nicht. Im 53. Arbeitsjahr als Journalist hat der vermutlich dienstälteste schreibende Redakteur des Landes, Ing. Winfried Halasz, die Liebe zur weiß-grünen Heimat in etwa 35.000

Berichten und Reportagen dokumentiert und etwa 22.000 Termine wahrgenommen, vom Großereignis wie Queen Elisabeth-Besuch oder Ski WM 1982 in Schladming, unzähligen politischen Terminen bis zu kleinsten Veranstaltungen. Begonnen hat alles 1956 mit einer Schülerzeitung und geworden ist das Schreiben als lebenslange Freude im Beruf. Neben seiner journalistischen Arbeit war er in den Interessenvertretungen aktiv, gründete u.a. den „Verband der Regionalmedien Österreichs“, der mit 40 Mitgliedszeitungen und einer Gesamtauflage von 3,9 Millionen Exemplaren größter Interessensvertreter ist. In der Zielgeraden zur bevorstehenden Vollendung des 70. Lebensjahres hat der als „Laschi“ bekannte Jubilar nur einen Wunsch: „Ich habe meinen Beruf zum Hobby gemacht und Hobbies pflegt man bekanntlich bis zum Lebensende. In der Steiermark ist so ein Beruf einfach Lebensaufgabe!“



**Von links:** Jungköchin Marina, Georg Bliem (GF Steiermark Tourismus), LH-Stv. Hermann Schützenhöfer, Bgm. Dr. Michael Häupl, Dorfbürgermeister Erzherzog Johann, LH Franz Voves, LR Johann Seitinger, Narzissenkönigin Elisabeth beim 13. Steiermark-Frühling in Wien.

Frühlingsgefühle auf steirisch konnte man von 16. bis 19. April mitten im Herzen von Wien erleben. Beim 13. Steiermark-Frühling am Wiener Rathausplatz übergab Bgm. Dr. Michael Häupl gleich zu Beginn den Dorfschlüssel anlässlich des 150. Gedenkjahres des „Steirischen Prinzen“ an den neuen Dorfbürgermeister Erzherzog Johann, dargestellt von Schauspieler Christian Hölbling im historischen Kostüm. LH Mag. Franz Voves strich die engen Bande zwischen Steirern und Wienern hervor, LH-Stv. Hermann Schützenhöfer empfahl Erzherzog Johann als idealen „Begleiter“ für Reisen durch die Steiermark und LR Johann Seitinger präsentierte die neue „Herzblut-Weinkollektion“ aus weißem Steirer cuvée sowie rotem Wiener Wein. Unter den Ehrengästen wurden u.a. auch Bundespräsident Dr. Heinz Fischer, Staatssekretär Dr. Reinhold Lopatka, alle österreichischen Landesamtsdirektoren, allen voran Dr. Gerhard Ofner, der Präsident der steirischen Wirtschaftskammer Peter Mühlbacher und der steirische Bauernbunddirektor Franz Tonner gesichtet.



**v.l.:** Dr. Bettina Vollath, DD. Michael Lehofer, Mag. Augusta Lenger, Dr. Paul Jimenez und Renate Augusta bei der Diskussionsreihe „business&more“.

Im Rahmen der Veranstaltungsreihe „business&more“ lud die Fachabteilung 6A – Jugend, Frauen, Familie und Generationen Mitte April zur spannenden Diskussion „Burnout – der seelische Infarkt“ ins Audimax der FH Joanneum. Der Psychologe DD. Michael Lehofer, die Managementtrainerin Dr. Renate Augusta und die Unternehmensberaterin Mag. Claudia Lenger teilten ihre Erfahrungen mit dem Publikum und durch die Diskussion führte die Journalistin und Medienexpertin Dr. Andrea Schurian. Mittlerweile droht die Burnout-Falle in jeder Berufsgruppe zuzuschnappen. Genaue Zahlen, wie viele in Österreich betroffen sind, existierten nicht. Experten schätzen aber, dass acht Prozent der Arbeitnehmer gefährdet sind und ein Anstieg der Betroffenenzahl wird prognostiziert.



**Mag. Claus Albertani** und der frühere Kleine-Zeitung-Chefredakteur Dr. Erwin Zankel mit Gastgeber Hermann Schützenhöfer und Klubobmann Mag. Christopher Drexler.

Gilt? Gilt nicht? Natürlich gilt der traditionelle nachösterliche Empfang von LH-Vize Hermann Schützenhöfer noch als Osterjause, weil Ostern ja nicht mit dem Ostermontag, sondern erst mit dem „Weißen Sonntag“ eine Woche nach dem Ostersonntag beendet ist. Und da trafen einander im zweiten Stock der Grazer Burg bereits zum fünfzehnten Mal die Vertreter/innen der steirischen Medienszene und ließen sich von Hermann Schützenhöfer & Team Köstlichkeiten aus den steirischen Genussregionen kredenzen, unter anderem Schmiedbauers Siegerschinken und Spitzenweine von Alois Gross, Winkler-Hermaden, Giessauf-Nell und Schilcher von Fritz Klug. Schön war's, lustig war's, dem Hausherrn war die gute Nachred' sicher.



**v.l.:** Alexander Kader, Bgm. Kurt Deutschmann (Feldbach), LHStv. Dr. Kurt Flecker, Bgm. Leo Josefus (Leitersdorf) und Gerolf Wicher.

Kürzlich wurde in den Räumlichkeiten der Kultur Service Gesellschaft in der Glacisstraße der Katalog zur regionale08/Diwan präsentiert. In Anwesenheit von Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Kurt Flecker präsentierten der künstlerische Leiter Dieter Spath und das Produktionsteam Alexander Kada und Gerold Wicher nochmals die Höhepunkte dieses Kulturfestivals. Vom 4. Juli bis 13. September 2008 fand in der Südoststeiermark das erste Kulturfestival „regionale“ statt, das die bisher üblichen Landesausstellungen abgelöst hat. Das nun vorliegende Programmbuch ist eine Dokumentation und Nachlese aller 35 Programmformate und 140 Einzelveranstaltungen der regionale08, deren Themen ihren Ausgangspunkt beim steirischen Orientalisten Joseph von Hammer-Purgstall genommen haben.



**Geschäftsführer** Arthur Moser.

Ein Rekordergebnis für die „Hauser Kaibling Seilbahn- und Liftgesellschaft m.b.H.“ in der zu Ende gegangenen Wintertourismus-Saison 2008/2009 verzeichnete Arthur Moser, für die nächsten fünf Jahre zum Geschäftsführer der Gesellschaft bestellt. Die Leitung des Unternehmens übernahm der 28-jährige Manager bereits im Vorjahr. „Der Hauser Kaibling verzeichnete 410.000 Gäste, die die Seilbahnen und Lifte 4,8 Millionen Mal benutzten. Mit Umsätzen von 10,3 Millionen Euro verzeichneten wir das beste Ergebnis unserer Geschichte“, unterstrich Geschäftsführer Moser. Dessen kürzlich erfolgte Bestellung durch die Steiermärkische Landesregierung beantragte Landeshauptmann-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer. Der Tourismusreferent unterstrich, dass Moser „viel Einsatzbereitschaft, innovative Unternehmensansätze und hohes unternehmerisches Geschick“ unter Beweis gestellt hatte.

# Weitere Informationen zum Medienzentrum:

Das Land Steiermark

28. April 2009  
Landespressedienst  
Das Medienzentrum  
Buchungskalender

Ausstattung & Technik  
Buchungskalender  
Lage & Anfahrt  
Kontakt & Information  
Virtueller Rundgang  
Livestreaming

Sie sind hier: Landespressedienst » Das Medienzentrum » Buchungskalender

Mai 2009							
KW	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
18					1	2	3
19	4	5	6	7	8	9	10
20	11	12	13	14	15	16	17
21	18	19	20	21	22	23	24
22	25	26	27	28	29	30	31

**Das Medienzentrum Steiermark wird zur Verfügung gestellt:**

**Kostenlos** allen Landesdienststellen, den Büros der Regierungsmitglieder und den im Landtag vertretenen Parteien und Klubs.

**Entgeltlich** allen Firmen, Institutionen sowie ausgliederten Einrichtungen gegen einen Tagessatz von 318 Euro oder einen Halbtagesatz von 168 Euro.

[Online-Buchung](#)

**Beiträge im Mai**  
Zurück zu den Beiträgen des [abgelaufenen Monats](#) oder von [heute](#)

- 04.05.2009 09:00 Pressekonferenz "Zukunftsfeld Bauernhof"
- 05.05.2009 10:00 Pressekonferenz WKI - Projekt KIMo
- 06.05.2009 09:00 PK "Siemens in der Steiermark"
- 09.05.2009 08:00 Reserviert
- 13.05.2009 10:00 Vertragsunterzeichnung JR mit MedUhi
- 27.05.2009 16:30 reserviert

**Wortwahl**  
Bedienungshilfe  
Mobil  
Invertieren  
Schriftgröße: A A A\*

**Kontaktadresse**  
Hofgasse 16  
8010 Graz  
E-Mail

**Audio & Video**  
G-Ton-Service  
Audio Live-Stream  
Landtagsitzungen  
Rehabilitationsfonds Steiermark

**Online-Buchung**  
Nutzungsbedingungen  
Buchung

**Video-Podcast**  
RSS 1.0  
RSS 2.0

**Presseaussendungen**  
RSS 1.0  
RSS 2.0

Grafik: Land Steiermark

[www.medienzentrum.steiermark.at](http://www.medienzentrum.steiermark.at)